

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen**

(Geschichte der Kämpfe Österreichs)

Feldzug 1716 - nach den Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

**Matuschka, Ludwig**

**Wien, 1891**

Schlacht bei Peterwardein, am 5. August 1716

[urn:nbn:at:at-ubi:2-12451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-12451)

## Schlacht bei Peterwardein, am 5. August 1716<sup>1)</sup>.

### Reiter-Gefecht bei Karlowitz am 2. August 1716.

Schon am 27. Juli war Obrist Graf Lanthieri, der mit dem Cürassier-Regiment Graven zur Aufklärung bis an die Grenze vorgeschoben stand, gezwungen gewesen, vor der wachsenden Türkenfluth von der Linie Szlankamen-Beška-Krušedol nach Karlowitz zurückzugehen<sup>2)</sup> und zwei Tage später erschienen bereits 4000 Osmanen bei letzterem Orte (*U*) und zerstörten die dortigen Niederlassungen. Auch gegen Rača sah man türkische Truppen im Marsche und am 1. August hatte Lanthieri bereits ein grösseres Lager bei Čortanovei wahrgenommen, welches allem Anscheine nach der feindlichen Vorhut angehörte.

Die Türken plünderten an diesem Tage sogar die sogenannten Löffelholz'schen Maierhöfe (*T*), nur einige tausend Schritte von der Festung entfernt, vollständig aus.

FZM. Freiherr von Löffelholz wünschte daher die fünf Compagnien Heister-Infanterie, welche bisher in den vor der Fortifications-Linie gelegenen alten Retranchements aufgestellt waren, in das Hornwerk zurückzunehmen und bat den Prinzen, etwas Infanterie und Cavallerie über die Donau herübrücken zu lassen, damit der schon so nahe befindliche Feind nicht etwa durch einen plötzlichen Angriff in den Besitz der Höhen und des Retranchements südlich der Festung gelange.

Diesem Ansuchen war der Prinz indessen durch seine Massnahmen schon zuvorgekommen. G. d. C. Graf Nádasdy traf am 2. August Vormittags bei Peterwardein ein und der Prinz ordnete sofort das Einrücken der Truppen desselben in das Horn- und Kronenwerk der Festung an, so dass diese zunächst bedrohten Aussenwerke

---

<sup>1)</sup> Plan zur Schlacht bei Peterwardein. Tafel I.

<sup>2)</sup> Supplement Nr. 38.

ausreichend gesichert waren. Die Feld-Artillerie mit einigen Cavallerie-Regimentern wurde aus dem Lager von Futak zur Raizenstadt (dem heutigen Neusatz) herangezogen und zum Uebergange über die Donau bereitgestellt.

Bisher hatte man, obgleich der Prinz noch am 26. Juli dem FZM. von Löffelholz die fleissige Aussendung von Streifparteien anempfohlen <sup>1)</sup>, nur unsichere Nachrichten über Stärke und Absichten des Feindes erhalten können.

Ueber die eigentlichen Ziele und Absichten des Grossveziers wusste man so gut wie nichts, die Operationen desselben schienen wohl Peterwardein zum Ziele zu haben, konnten aber ebenso gut einen Uferwechsel bei Szlankamen bezwecken.

Der Prinz beorderte daher auch den an der Römerschance lagernden FML. Viard, welcher Vilova besetzt hielt und mit Titel in Verbindung stand, zur Beobachtung der Donau und unteren Theiss, sowie zu eifrigem Kundschaftdienst <sup>2)</sup>; er entsendete sogar am 30. Juli 1716 den General-Adjutanten de Figny nach Vilova mit dem Befehle, daselbst die Einleitungen zu treffen <sup>3)</sup>, um allenfalls Truppen gegen Titel zu verschieben.

Am 2. August endlich sandte der Prinz, der sich Tags vorher mit dem Feldmarschall Grafen Pálffy und noch einigen Generalen zum Peterwardeiner Hornwerk begeben hatte, zur endlichen Aufklärung ein starkes Streif-Commando über die sogenannte Friedens-Capelle von Karlowitz (S) vor.

Feldmarschall Graf Pálffy, überall bereit, wo sich seiner Kühnheit und Bravour ein neues Wagestück zeigte, hatte sich zur Durchführung dieser Recognoscirung erboten. Der Prinz bewilligte ihm das „wiewohl uncharaktermässige“ Commando und Pálffy nahm aus dem bei der Römerschance stehenden Cavallerie-Lager des FML. Viard 900 Mann der Cürassier-Regimenter Mercy, Viard und Pálffy, dann 400 Mann von den Husaren-Regimentern Ebergényi, Nádasdy und Babocsay, welchen sich das, ohnehin noch südlich von Peterwardein auf dem rechten Ufer befindliche Cürassier-Regiment Graven anschloss.

Der Befehl zu dieser Recognoscirung wurde dem Feldmarschall mündlich gegeben. „Nach einigem Anstand habe ich ihm,“ schreibt

<sup>1)</sup> Supplement Nr. 36.

<sup>2)</sup> Supplement Nr. 47.

<sup>3)</sup> Supplement Nr. 52.

der Prinz in der Relation vom 3. August<sup>1)</sup>, „solche mit dem Vorbehalt zugestanden, dass er sich nicht engagiren sollte.“

Das war nun, so nahe am Feinde, nicht leicht, vielleicht auch nicht gern befolgt und die Erfahrung bewährte sich auch hier, dass sogenannte scharfe Recognoscirungen in der Regel mit blutigen und verlustreichen Kämpfen enden. Einem so gehassten Feinde gegenüber, der zudem überraschend und gewandt aufzutreten pflegte, musste es der ohnehin kampfflustigen kaiserlichen Cavallerie sehr schwer werden, ein Gefecht gänzlich zu vermeiden. Wohl in Erkenntniss eines bevorstehenden Rencontres schickte Graf Pálffy seinen Sohn, den Obristlieutenant Grafen Johann Pálffy, zum Prinzen, um noch zwei Regimenter als Unterstützung zu erbitten, worauf auch der Prinz, seine früheren Befehle dabei wiederholend, „sich mit dem Feind in kein Detaglio einzulassen“, die Regimenter Gondrecourt-Cürassiere und Bayreuth-Dragonen nachrücken liess. Pálffy hatte sonach, als er sich noch am 2. August in Bewegung setzte, gegen 3000 Reiter unter seinen Befehlen. Bei dem Detachement waren die FML. Graf Siegfried Breuner und Graf Althann, GFWM. Graf von der Hauben und vielleicht auch andere Generale eingetheilt, deren Namen die Relation nicht erwähnt.

Die Absicht Pálffy's war, vor allem den etwa 5 Kilometer südlich Karlowitz ziehenden Haupttrücken der Fruška gora zu erreichen, da er hoffte, von hier aus eine genügende Aussicht zu gewinnen, um sich über die Stellung und Verhältnisse des türkischen Heeres orientiren zu können.

Er befand sich mit seinem Streifcorps eben auf dem Marsche in der Nähe von Karlowitz (*R*), etwa bei der Friedens-Capelle (*S*) von 1699, als unerwartet türkische Reitermassen der Vorhut unter Kurd Pascha, mehr als 10.000 Pferde stark, vor ihm auftauchten.

Pálffy hatte keine Zeit mehr auszuweichen, die Kaiserlichen waren dicht am Feinde, der Kampf war unvermeidlich.

Ihre bedeutende Ueberlegenheit benützend, gingen die Türken sogleich zu einem hitzigen Angriff über und es entspann sich ein ernstes Gefecht (*e*), während dessen Verlaufes, wie es scheint, Pálffy's Truppen anfangs fast ganz umfasst wurden und in grosse Gefahr geriethen. Die kaiserlichen Reiter hielten aber, trotz aller Anstrengung der Türken, tapfer Stand; vier Stunden dauerte der sich immer wieder erneuernde Kampf, den Feldmarschall Graf Pálffy endlich abbrach, da doch kein entscheidender Erfolg gegen die grosse

<sup>1)</sup> Supplement Nr. 59.



Ueberzahl zu erringen war. Bei dem Rückzuge müssen die Türken sehr hart nachgedrängt haben. Wo das Terrain durch Hohlwege und Gräben sehr beengt war, sah sich die Nachhut wiederholt genöthigt Halt zu machen und wieder den Kampf aufzunehmen, bis die Colonne sich aus dem Defilé herausgezogen hatte. Es entstand unter diesen Umständen und weil die Bewegung in dem von Defiléen durchschnittenen Gelände der Ausläufer der Fruška gora sehr erschwert war, endlich Unordnung, die wohl hauptsächlich den Verlust von fast 700 Todten, Verwundeten und Gefangenen, unter letzteren auch FML. Graf Breuner, verschuldet haben mag.

Mit grosser Bravour hatte Breuner stets in der vordersten Reihe gekämpft, durch Wort und Beispiel seine Reiter zu äusserster Tapferkeit entflammt. Da stürzte sein Pferd unter ihm. Ein Cürassier bot ihm das seinige. Aber bevor Breuner das Pferd zu besteigen vermochte, wurde der Cürassier getödtet, er selbst umringt, gefesselt und aus dem Gefechte zum Grossvezier<sup>1)</sup> geschleppt.

Auch dem Feldmarschall Grafen Pálffy wurden zwei Pferde unter dem Leibe erschossen. GFWM. Graf von der Hauben, welcher einen türkischen Pascha zusammenhieb, erhielt eine schwere Verwundung. Die kaiserlichen Reiter zogen sich über das heutige Rochus- und Ludwigsthal zurück und am Abend des 2. August standen die vom Gefechte erschöpften Regimenter wieder bei Peterwardein.

Türkenhaufen waren ihnen auf den Fersen gefolgt, so dass sie fast gleichzeitig mit ihnen vor der Festung eintrafen; einige gut angebrachte Schüsse und die vorwärts detachirte Infanterie hielten sie indessen in respectvoller Entfernung.

Es unterlag nun keinem Zweifel mehr, dass die Türken am rechten Donau-Ufer mit der Hauptmacht in der Vorrückung auf Peterwardein begriffen seien.

Die Gesamtverluste betrugen bei den vier Cürassier-Regimentern und Dragonern an Todten und Vermissten 8 Officiere und 381 Mann, an Verwundeten 15 Officiere und 253 Mann. Bei den Husaren 12 Todte und 1 Officier mit 26 Mann verwundet. An Pferden gingen 392 verloren, 297 waren blessirt<sup>2)</sup>.

Der Verlust der Türken ist nicht festzustellen, soll aber bedeutend grösser als jener der Kaiserlichen gewesen sein, wie denn auch fünf türkische Fahnen als Trophäen in den Händen der Kaiserlichen blieben.

<sup>1)</sup> Arneth II.

<sup>2)</sup> Anhang Nr. 5.

Der erste Angriff war sonach trotz ihres abergläubischen Vorurtheils, nun doch durch die Türken geschehen, der künstlich erhaltene Frieden gebrochen. Das erste Gefecht, in welchem sie aufgetreten, hatte ihnen auch sogar Erfolg gebracht.

Aber die glänzende Tapferkeit und heroische Ausdauer der wackeren Reiter in diesem Gefechte machte dasselbe trotz der ungünstigen Erfolge auch für die Armee des Prinzen bedeutungsvoll und der Unfall schwächte keineswegs den Muth und die Kampflust dieser braven Truppen.

Auch berichtete der Prinz am 3. August an den Kaiser, er dürfe „zur besonderen Freude allerunterthänigst anrühren, dass alle in diesem Rencontre gewesten Generale, Officiere und Gemeine eine unbeschreibliche, heldenmüthige Tapferkeit erwiesen und umsomehr Lob verdient haben, als sie vor einer so weit überlegenen Macht nicht die allermindeste Kleinmüthigkeit gezeigt und stetshin tapfer gefochten“ <sup>1)</sup>.

Der Kaiser antwortete am 8. August <sup>2)</sup>: „Hiebei muss ich Euer Liebden förderst gnädigst bezeugen, dass mir meiner Generale, Officiere und Soldaten bei diesem schweren Rencontre erwiesene unerschrockene Tapfer- und Standhaftigkeit zu besonderem Vergnügen angediehen sei und habe also nächst der Gnade des Allerhöchsten desto mehreres zu hoffen, dass meine gesammte Armee in einem, allem Ansehen nach ehestens sich zu ergeben habenden Haupttreffen einen gleichen Heldenmuth erscheinen lassen, folgar unter Euer Liebden hochvernünftiger Anführung diesen hochmüthigen und friedbrüchigen Feind zur Sicherheit der ganzen Christenheit in gehörige Schranken stellen werde, worin ich mich dann auf E. L. zu meiner und der gemeinen Sache Dienst hegenden ruhmwürdigen Eifer, auch besitzende vortreffliche Kriegserfahrenheit stets vollständig vertrauen thue.“

### Der Schlachttag.

Noch am 2. August begann der Uebergang der kaiserlichen Truppen auf das rechte Donau-Ufer. Einige Bataillone, die am 1. August beim Provianthaus östlich Futak genächtigt hatten, wurden unter FZM. Graf Max Starhemberg in das „innere Retranchement“

---

<sup>1)</sup> Supplement Nr. 59. Dagegen schrieb er an den Hofkriegsrath, 3. August 1716, Supplement Nr. 60, „nun hätte ich zwar um so viel lieber gesehen, wenn dieses impegno nicht geschehen und hinterblieben wäre“.

<sup>2)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 32.

beordert, während die Truppen des G. d. C. Grafen Nádasdy das „Hornwerk“ besetzten.

In der Nacht ging der Rest der Infanterie über die Donau und wurde in das „äussere Retranchement“ vorgezogen.

Diese „Retranchements“ (*E, F*) auf einer Höhenstufe, einige hundert Schritte vor dem Hornwerke gelegen, hatte Feldmarschall Graf Caprara im Jahre 1694 mit Erfolg gegen den Grossvezier Ali Pascha, vom 10. September bis 2. October, vertheidigt.

Sie bestanden aus zwei verschanzten, mit der Front gegen Süden gerichteten Linien, deren Flügel durch angehängte Flanken verstärkt und gesichert waren.

Anfänglich mit guten Brustwehren, breiten und tiefen Gräben und einigen Redouten versehen, waren sie 1716 fast verfallen, die Zeit hatte sie allgemach zerstört. Doch besaßen die Flügel eine gewisse Stärke, der rechte stützte sich an die Donau, der linke hatte hinter sich das Hornwerk und von dem Plateau, auf dem das Retranchement lag, bis zur Donau feuchten Grund, in einen Morast verlaufend <sup>1)</sup>.

Der Prinz hatte am Nachmittag des 2. August die Verschanzungen besichtigt und deren Ausbesserung anbefohlen.

An der äusseren fast ganz zusammengestürzten Linie arbeitete Infanterie während des 3. August und in der darauffolgenden Nacht; der Graben wurde neu ausgehoben, die Brustwehr erhöht und spanische Reiter vor dem Graben ausgesetzt.

Am 3. August war die Situation bei den Kaiserlichen folgende: Ungefähr 60 Bataillone lagerten zwischen und hinter den verschanzten Linien. Ein Theil der Artillerie war auf der Höhe aufgefahren, der Rest stand in Reserve bei der Raizenstadt.

Das Gros der Cavallerie erwartete noch am linken Donau-Ufer in dem Lager bei Futak und der Römerschanze den Befehl zum Stromübergange.

Gegen Abend langte auch das Corps des FZM. Prinzen Alexander von Württemberg aus Szegedin an und bezog ein Lager am linken Donau-Ufer; es waren daher sämtliche Theile der Armee bei Peterwardein beiderseits der Donau versammelt.

Die Türken hatten sich indessen nach dem Gefechte mit den Pálffy'schen Reitern der Festung genähert und die Stellung der Kaiserlichen am rechten Ufer fast eingeschlossen.

---

<sup>1)</sup> Beschreibung des Schlachtfeldes S. 180. Von den Retranchements ist heute jede Spur verwischt, aber noch nennt man den Raum, wo sie sich befanden, „vor dem Retranchement“.

Von den Höhen bei Karlowitz vorgehend, stand der Grossvezier am 3. August nur 3 Kilometer von der Festung, das türkische Heer lagerte auf den Höhen des heutigen Vezirac (*g, h*), nordwestlich von Karlowitz <sup>1)</sup>, am linken Flügel die Tataren. Einem Angriffe an diesem Tage, den der Beglerbeg von Anatoli vorschlug, widersprach der Pascha von Rumili, Sari Achmed, da die überaus schwerfällige Artillerie erst theilweise zur Stelle war. So wurde nur das Lager nach türkischer Manier befestigt und mit den zahlreichen mitgeführten Fuhrwerken eine Wagenburg gebildet (*i*).

Vom linken Donau-Ufer beobachteten streifende Patrouillen des FML. Viard die Vorgänge im feindlichen Lager am 3. und 4. August. Alles schien daselbst in der grössten Unordnung zu sein, Kameele, Rüstwagen, leichte Kanonen, Reiter und Fussvolk wogten durcheinander, wussten sich aber dennoch schnell nach ihrer Art in Schlachtordnung zu bringen, als der Grossvezier einen Angriff der kaiserlichen Armee an diesem Tage voraussetzen zu müssen glaubte.

Als die Kaiserlichen ruhig blieben, sandte Damad Ali Pascha Mittags einen Parlamentär an den FZM. Löffelholz mit der schriftlichen Aufforderung, Peterwardein zu übergeben.

„Weil nun also,“ schrieb der Grossvezier unter Anderem, „der grösste Theil von unserem Kriegsheere wider die Venetianer gegangen und wir nur mit einigen bei uns befindlichen Truppen hieher an diesen Ort gekommen, so sollt Ihr, wenn Ihr dem türkischen Kaiser seine Festung nicht streitig machen oder vorenthalten, sondern sogleich eingehändigen werdet, für Eure Personen und Güter Pardon haben.

Soferne Ihr Euch aber halsstarrig zeigen werdet, so verlassen wir uns nicht auf unsere Macht oder unzählbares Kriegsheer, sondern auf die Hilfe Gottes, der Alles zu geben vermag“ <sup>2)</sup>.

Statt vom Festungs-Commandanten kam auf diese Anmassung die Antwort vom Prinzen Eugenius, nicht schriftlich <sup>3)</sup>, „weil solche nicht anders als impertinent hätte sein können“ <sup>4)</sup>, sondern mündlich, der Grossvezier möge thun, was er wolle und könne, an der Entgegnung zur rechten Zeit werde es nicht fehlen.

<sup>1)</sup> Plan der Schlacht bei Peterwardein Tafel 1.

<sup>2)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“, Fasc. VI, 3.

<sup>3)</sup> Supplement Nr. 67.

<sup>4)</sup> Obristlieutenant Bärnklaus „Anmerkung, was in der Campagne bei der Schlacht von Peterwardein als auch Belagerung Temesvárs 1716 vorbeigegangen“. (Das Original im National-Museum zu Budapest, 520 Fol. Germ.) Abschrift: Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“, Fasc. XIII, 105.

Statt nun durch einen raschen Vorstoss zu versuchen, in den Besitz der noch schlecht verwahrten und nicht vollständig besetzten Retranchements zu gelangen, fasste der Grossvezier den Entschluss, Festung und Armee durch Tranchéen belagerungsmässig anzugreifen.

Zu diesem Zwecke wurden 30.000 Janitscharen und Tschebedschis gegen die Verschanzungen in Bewegung gesetzt, welche sofort mit der Aushebung von Laufgräben (*w*) begannen, um sich der gegen Süden gewendeten Hauptfront der äusseren Linie zu nähern. Diese Art des Angriffes war bei den Türken besonders beliebt und wurde von ihnen auch hier in einer geschickten, überraschenden Weise ausgeführt, so dass sie bereits am 4. August den Vertheidigungs-Linien der Kaiserlichen auf 100, ja sogar 50 Schritte nahekamen.

Ihre Fähigkeit für den Angriff durch Laufgräben hatten die Osmanen in den letzten Kriegen wiederholt dargethan, sie wendeten ihn dort an, wo ihnen die Aufstellung des Gegners für einen offenen Angriff zu widerstandsfähig schien. Ihre Laufgräben verbanden sie durch eine Art von Parallelen, die nicht nur Schutz gegen Musketen- und Geschützfeuer boten, sondern auch manchmal recht bedeutende Bewegungshindernisse für den Gegner bildeten, wenn sich dieser etwa zu einem Ausfalle entschloss.

Während die Janitscharen zumeist während der Nacht, bei hellem Mondscheine diese Tranchéen vortrieben, wobei es in der Nacht auf den 4. August zu scharfem und ziemlich verlustreichem Geplänkel kam <sup>1)</sup>, war der Grossvezier in dem eine Stunde entfernten Hauptlager auch am 4. August einer Schlacht gewärtig. Von seiner nunmehr eingetroffenen schweren Artillerie hatte er einzelne Batterien (*oo*) vorgezogen, und eröffneten diese vom 3. August an eine lebhafte Kanonade, vorzugsweise mit Bomben, gegen die Retranchements.

Auch aus den Laufgräben unterhielten die Janitscharen ein anhaltendes Feuer gegen die kaiserliche Infanterie, welcher sie bereits so nahe standen (*v*).

---

<sup>1)</sup> Welcher Art dasselbe gewesen, ist nicht zu ersehen, es könnte dessen Intensität nur aus den der Bärnklauschen Relation angehängten Verlustlisten gefolgert werden. An Todten und Verwundeten in den Tranchéen „vor Ausrückung der Action“:

|                                                     |           |
|-----------------------------------------------------|-----------|
| Die Brigade Württemberg (siehe spätere Disposition) | 54 Mann   |
| „ „ Starhemberg . . . . .                           | 205 „     |
| „ „ Bevern . . . . .                                | 174 „     |
| „ „ Regal . . . . .                                 | 163 „     |
| „ „ Harrach . . . . .                               | 160 „     |
| Zusammen . . . . .                                  | 756 Mann. |

Prinz Eugen hielt sich am 4. August Nachmittags wieder bei der vorderen Infanterie-Linie auf und ordnete nach Besichtigung der Truppenaufstellung an, das Feuer nur durch wenige Kanonenschüsse zu beantworten, dagegen vom Kleingewehr, ausser bei einem Sturme der Türken, keinen Gebrauch zu machen. Er legte nunmehr hohen Werth auf den Besitz der sogenannten Caprara'schen Linien, weil sie einen Bewegungsraum einschlossen, oder mindestens beherrschten, innerhalb welchem sich die Armee versammeln, entwickeln und in den Kampf eintreten konnte.

Von 150.000 Türken halbkreisförmig eingeschlossen und beinahe belagert, war es doch keineswegs seine Absicht den Angriff des Feindes in dem engen Raum vor der Festung abzuwarten.

Ob der Entschluss zur Offensive vom Prinzen allein gefasst, oder ob vorher ein Kriegsath zusammenberufen worden, wird in den Relationen des Prinzen nicht berichtet. Auch die anderen Quellen gewähren keinen greifbaren Anhaltspunct für die Voraussetzung eines solchen Kriegsathes, obgleich in einigen Druckwerken minderer Verlässlichkeit, um einen solchen eine ganze Legende gesponnen erscheint. Es wird erzählt, dass die Meinungen hiebei sehr getheilt gewesen seien, indem einige riethen, keine Schlacht mit dem überlegenen Feinde zu wagen, sondern lieber mit der Armee zur Nachtzeit über die Donau zurückzugehen und die Türken sich zuvor an der Festung Peterwardein etwas abschwächen zu lassen, andere aber die Meinung abgaben, es sei der Kampf in den Caprara'schen Linien nur vertheidigungsweise zu führen. Dem Prinzen konnte wohl keiner von diesen Vorschlägen, falls sie überhaupt je gemacht worden sind, zusagen. Einerseits fühlte er sich stark genug mit seinen 60—70.000 Mann frischer, kampflustiger Truppen, die er besser zu verwenden gedachte, andererseits war er ja immer in der Lage, falls die Schlacht sich zu seinen Ungunsten wendete, die Armee unter dem Schutze der Festung über die Donau zurückzuführen <sup>1)</sup>.

Der Prinz entschloss sich, über die Verschanzungen hinaus-zurückgehen und den Feind, der sich vor der Front eingegraben, in seinen

<sup>1)</sup> Es wird von diesem Kriegsath Erwähnung gethan in Dumont und Rousset: „Histoire militaire du prince Eugène etc.“ und in „Eugenii Heldenthaten“. Trotzdem wird man die Erzählung vom Kriegsathen in den Bereich der Erfindung verweisen müssen, da der Prinz sehr selten überhaupt den Kriegsath berief und daher dem Kaiser darüber berichtet haben würde. Der Prinz hielt sich während des 3. und 4. August theils im Hornwerk, theils im Retranchement auf, wo sich wohl auch die Generale befanden; da mag es vielleicht zu Besprechungen über die Lage gekommen sein, ohne dass ein „Kriegsath“ nöthig geworden wäre. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. XIII, 7 und 105.

Approchen und Lagern anzugreifen. Unter so schwierigen Umständen, wie sie bei Peterwardein bestanden, konnte dieser Entschluss nur aus dem Vertrauen auf sich selbst, wie auf die Vorzüglichkeit der Truppen entspringen und die Ereignisse des 5. August 1716 haben eine denkwürdige und glorreiche Probe des beiderseitigen Werthes und Vertrauens gegeben.

Noch am 4. August berichtete der Prinz an den Kaiser, dass „heute die Disposition gemacht, dass man vielleicht morgen mit einem Theil der Infanterie und der völligen Cavallerie den Feind anfallen und also das Ansehen zu einer baldigen Action sein dürfte“ <sup>1)</sup>.

Bis zum Abend des 4. standen am linken Donau-Ufer noch die gesammte Cavallerie und die Infanterie des FZM. Alexander Prinz von Württemberg.

Um seine eigenen Angriffspläne nicht vorzeitig zu verrathen, wollte der Prinz die Cavallerie, welche übrigens in dem engen Bereiche zwischen Festung und Retranchement kaum genügenden und gedeckten Aufstellungsraum gefunden hätte, nicht früher als es sein musste, über den Strom rücken lassen.

Um so schwieriger gestalteten sich in Folge dessen die Angriffsbewegungen, da sie mit dem Uebersetzen einer so bedeutenden Wasserlinie, die des nothwendigen Schutzes durch Kriegsschiffe entbehrte, ihren Anfang nehmen mussten.

Das Debouchiren über die Brücken, die Entwicklung aus den engen Ausgängen der Festung, die Formirung der Treffen, nach welcher man noch die doppelten verschanzten Linien und die feindlichen Laufgräben und Parallelen zu übersetzen hatte, alles dies complicirte und erschwerte den Aufmarsch zur Schlacht in hohem Grade.

Der Genius des Prinzen, der Elan, die Begeisterung und Tapferkeit der kaiserlichen Truppen, waren mächtiger als alle diese Schwierigkeiten und Reibungen.

### Das Schlachtfeld <sup>2)</sup>.

Innerhalb des kleinen Dreieckes, gebildet durch die Punete Kamenitz (*M*), Karlowitz (*R*), Peterwardein, unmittelbar südlich von dieser Festung liegt der Schauplatz der ruhmvollen Kämpfe des 5. August 1716.

<sup>1)</sup> Supplement Nr. 61.

<sup>2)</sup> Operationskarte und Plan der Schlacht bei Peterwardein. Tafel I und II.

Etwa 10 Kilometer südlich der Festung zieht in west-östlicher Richtung der, hier noch etwa 500 Meter hohe Hauptkamm der Fruška gora hin und endet, allmählig abfallend, hügel- und plateauartig sich verflachend, bei Szlankamen.

Gegen Peterwardein entsendet er einige Ausläufer, auf deren letzter Felsenstufe sich die Festung erhebt. In mächtiger Biegung umfließt die Donau diesen Felsvorsprung, den ganzen Raum von Kamenitz bis Peterwardein und Karlowitz bespülend und den Vorrückungsraum gegen die Festung, je mehr man sich derselben nähert, einengend. Die Türken konnten daher von Karlowitz her nur die Operationsrichtung von Südost nach Nordwest, mit dem rechten Flügel am Fusse der Höhe und längs der Donau einschlagen, wobei in der Gegend von Kamenitz auch ihr linker Flügel an diesen Strom gelangen musste.

Die türkische Armee war thatsächlich bereits vom 2. bis 5. August in dieser Stellung vertheilt, den rechten Flügel vorwärts Karlowitz, den linken bei Kamenitz an die Donau gelehnt <sup>1)</sup>.

Der in Betracht kommende Raum zerfällt seiner verschiedenen Beschaffenheit wegen in zwei Hauptabschnitte. Von Peterwardein bis Karlowitz reicht der Fuss der Berge nicht bis unmittelbar an die Donau heran, ein durchschnittlich 1500 Schritte breiter Thalboden trennt die Abfälle vom Strome. Dieser ebene Thalstreifen beginnt unmittelbar bei der Festung, wo sich heute die Stadt, dann die Vorstadt Ludwigsthal, der Exercirplatz, die Vororte Maierhöfel und Rochusthal ausbreiten, damals aber kaum wenige Häuser standen (*H*, *I*) und zieht bis Karlowitz, bei welchem Orte das Gebirge wieder ganz an die Donau herantritt. Stellenweise feucht, in der Nähe der Ufer versumpft (*W*, *X*, *Z*, *Z*), mit kleinem Gebüsch bestanden, machte die damalige trockene Jahreszeit, wenigstens in der Nähe des Gebirgssusses, diesen Raum im Allgemeinen gangbar.

Das Gebirge setzt in steil geböschtem Hange zu diesem Thalboden ab, so dass die Cavallerie, welcher der ebene Theil des Schlachtfeldes für die Versammlung, den Aufmarsch und die Vorrückung naturgemäss zufiel, Schwierigkeiten finden musste, aus dem Thale auf die Höhen zu gelangen.

Von grösserer Ausdehnung und Bedeutung war der gebirgige Theil des Schlachtfeldes, also jene Ausläufer der Fruška gora, welche

---

<sup>1)</sup> Die Entfernung Kamenitz-Karlowitz beträgt Luftlinie 7 bis 8 Kilometer, von hier bis in den Festungsbereich etwas über 6000 Schritte.



sich gegen Peterwardein hinziehen. Durch einige kleine Wasserrisse wird dieses Höhenterrain in mehrere Abschnitte geschieden, denen, so geringfügig sie an und für sich waren, eine gewisse taktische Wichtigkeit an diesem Schlachttag zufiel.

Das terrassenartig ansteigende, von steilen Einschnitten durchzogene Gelände war den Türken günstig, es bot ihnen Positionen dar, aus welchen sie nur mit grosser Aufopferung geworfen werden konnten, während weiter rückwärts gelegene, gleich starke Stellungen den Sieger erneuert zu denselben Anstrengungen zwangen.

In Verbindung mit ihrer Ueberzahl kam den Türken der wesentliche Vortheil grösserer Frontentwicklung zustatten, denn während die Entfernung Kamenitz-Karlowitz noch über 10.000 Schritte beträgt, verengt sich die Linie Kamenitz-Maria Schnee-Kapelle (*q*), wo sich ungefähr der rechte Flügel der türkischen Hauptstellung befand <sup>1)</sup>, schon auf 6000 Schritte und beim Retranchement, bis wohin die Türken ihre Approchen vorgetrieben hatten, misst der Raum kaum noch 2500 Schritte. Für die Kaiserlichen besserte sich dieses Verhältniss nur in dem Masse, als man nach vorwärts Terrain gewann und sich damit aus der eisernen Umklammerung zu befreien vermochte. Allerdings legte man damals, besonders im Kampfe gegen die Türken, einer schmälern Gefechtsfront keine nachtheilige Bedeutung bei, wenn man nur genügender Tiefe sicher war. Die Armee trat eng geschlossen in das Gefecht und man strebte weit mehr nach einem Massenschuss und Durchbruch, als nach Ueberflügelungen, die, bei den elastisch auseinander- und wieder zusammenfliessenden, sich allen Formen anschmiegenden Massen der türkischen Heere, ohnehin nur für den Umgehenden selbst gefährlich werden konnten.

Durch den vom Dorfe Bukovac (*O*) kommenden Bukovac-Bach (*P*), und ein zweites kleineres Gewässer, die beide von den Südhängen der Fruška gora abfliessen, sich bei den damaligen Löffelholz'schen Maierhöfen <sup>2)</sup> (*T*) vereinigen und, ehe sie sich zur Donau wenden, noch ein kleines Rinnsal (*xx*), den sogenannten „kalten Gang“, unweit der heutigen Ortschaft Maierhöfel aufnehmen, entstehen vier Rücken-

<sup>1)</sup> Auf der Höhe bei *ee* befindet sich heute ein Kreuz aus Stein, das „Eugen-Kreuz“, welches zu Anfang dieses Jahrhunderts zum Andenken an den grossen Sieg errichtet wurde. Noch heute bewegt sich alljährlich am St. Markus-Tage eine Procession zur Frucht- und Felderweihe dahin.

<sup>2)</sup> Wenige steinerne Säulen und Trümmer in der Nähe eines kleinen Weingartenhauses deuten heute den Platz an, wo diese Maierhöfe standen.

linien, von denen damals die erste die Hauptstellung der Kaiserlichen, die drei anderen die Gegenstellungen der Türken bildeten <sup>1)</sup>.

Auf der ersten Höhe, zunächst Peterwardein, 128 Meter, befanden sich die Retranchements (*E, F*), vor ihnen lag das Thal des kalten Ganges (*x x*). Jenseits desselben erhebt sich der Rücken Misie lug (Misieluk) (*o o*), die kaiserlichen Verschanzungen ein wenig überhöhend und den türkischen Batterien (*o o*) guten Ausschuss auf die Stellung der Kaiserlichen gewährend. Die Laufgräben waren bereits von der Höhe herab quer durch das Thal des kalten Ganges geführt und die Türken hatten sich auch schon auf den diesseitigen Hang hinangearbeitet (*w, v*).

Die Höhe bei Kamenitz <sup>2)</sup> war in Verbindung mit dem von der Aufstellung der Tataren später so benannten Tartarhegy (rechts von *q q*).

Hinter dem Misie lug befindet sich der Karagac-Berg, 123 Meter, so benannt von Kara Aga (schwarzer Aga), wo damals die türkischen Miethstruppen in zerstreuten Lagern ihre Aufstellung bezogen hatten. In heutigen Karten erscheint der Name des Berges verdorben in Kalakač. Nach dem Karagac, dessen steile Hänge die Annäherung ziemlich erschwerten, erhebt sich schliesslich noch der nach dem Lager des Grossveziers, welches sich hier befand, so genannte Vezirac (*g, h*) mit der Hauptstellung der Türken, die in dem von einer Wagenburg umschlossenen Lagerplatz bestand. Der Vezirac, 199 Meter, beherrscht die ganze Landschaft gegen Peterwardein hin. Mit richtigem Blicke hatte sich der Grossvezier dieses Punctes bemächtigt und ihn durch Verschanzungen verstärken lassen.

Die Bedeckung dieser Ausläufer der Fruška gora, die heute der Weincultur gewidmet sind, bestand damals aus Weide, untermengt mit Buschwerk; von Kamenitz über Bukovac zog dichter Laubwald und es wurde durch diesen Umstand der Bewegungsraum auf eine etwa 5000 Schritt breite Zone beschränkt. Der Wald deckte zwar die linke Flanke der Türken, konnte ihnen aber auch gefährlich werden, falls sie von der hinter ihrem rechten Flügel führenden Rückzugslinie abgedrängt wurden.

Der Grossvezier stand sonach in günstiger und starker Stellung beherrschend gegenüber der Festung, selbst im Falle eines Misserfolges

---

<sup>1)</sup> Die moderne Bezeichnung dieser Höhenzüge reicht in die Zeit der Schlacht zurück und hat sich durch Ueberlieferung im Volksmunde bis auf den heutigen Tag erhalten.

<sup>2)</sup> Gegenwärtig markirt durch mehrere Pappeln. Hier steht das ehemalige Militär-Erziehungshaus.

befähigt, nach einander neue gute Positionen zu gewinnen, während der Prinz mit der Cavallerie, der Hauptkraft seines Heeres, erst aus den schmalen Ausfallspforten und aus der beengten und beengenden Niederung des Donau-Thales gegen die wohlbesetzten Höhen herausrücken und sich entwickeln musste.

### Einleitung zur Schlacht.

Am Nachmittage des 4. August 1716 erliess Prinz Eugen an die Generale die Disposition zum Angriffe <sup>1)</sup>).

#### „Disposition“

„Auf Morgen, als dem 5. August 1716, an welche sowohl Infanterie, als Cavallerie und Artillerie sich zu binden haben:

1. Der Cavallerie werden über die 10 bereits empfangenen annoch 14 Schuss an Munition und Blei sammt den abgängigen Steinen bei der Feld-Artillerie ausgetheilt werden, dass man also zeitlich sich darum anzumelden hat.

2. Der Infanterie werden 30 Schuss auf einen jeden Mann, mitbegriffen diejenigen, so sie bereits haben und die abgängigen Flintensteine ebenfalls bei der Feld-Artillerie ausgetheilt werden.

3. Auf einen jeden Grenadier sollen 4 Granaten, mitbegriffen diejenigen, welche sie bereits haben, ausgegeben werden und hat man sich wie oben darum anzumelden.

4. Die Infanterie lässt ihre Rösche, jedoch nach Gutbefinden der Commandanten zurück, wie denn auch all' dasjenige, was zum Fechten überflüssig.

5. Die Cavallerie gleichfalls ihre Bagage und nimmt nur die Koller mit all' demjenigen, was zum tapferen Streiten vonnöthen ist.

6. All' und jeden Officieren wird bei Verlust ihrer Ehre und Reputation auf das nachdrucksamste eingebunden, keine zum Fechten tauglichen Leute über die höchste Nothdurft zurückzulassen. Die von der Cavallerie nehmen die Leute zu Fuss, um die unumgänglichen Wachen im Lager zu bestreiten.

7. Die Artillerie hält ihre Munitionskarren eingespannt und stellt die zur Bespannung der Stücke erforderlichen Pferde in solche fertige Bereitschaft, damit sie nach geschehener Attaque dahin ausrücken könne, wo es vonnöthen und man es befehlen wird (n n).

<sup>1)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 56 b.

8. Die Geschwindstückel sammt nöthigen Patronen sind nicht zu vergessen.

9. Dasjenige Corpo Infanterie, welches mit dem Herrn Prinzen Alexander von Württemberg von Szegedin gekommen und in 6 Bataillonen besteht, bleibt linker Hand und formirt sich an die rechte Hand von der Cavallerie zwischen den Ziegelöfen (*J*) und der Festung, das Gericht (*r*) rechter Hand lassend (*q*). Es waren dies unter Commando des FZM. Prinzen Alexander von Württemberg, des FML. Freiherrn von der Lancken und GFWM. Baron Diesbach je 2 Bataillone der Regimenter Neipperg (44), Alexander Württemberg (45) und Niclas Pálffy (46) <sup>1)</sup>.

10. Gedachte 6 Bataillone müssen die ersten attaquiren, sammt der Cavallerie, welche auf ihrer linken Hand marschirt.

11. Sobald als das Feuer von obgedachten 6 Bataillonen angeht, rückt die zum Attaquiren gewidmete Infanterie aus dem Retranchement, in der Ordnung, welche ihnen besonders wird angezeigt werden.

12. Die Herren Generale, welche obgedachte Infanterie commandiren, werden beim Tag das Terrain recognosciren und sich miteinander verstehen, wie sie herausrücken und sich secundiren wollen.

13. Wenn die Front von der Infanterie im Feuer ist, sodann wird die rechte Flanke, wo Guido Starhemberg (*m*, — 1) steht, ausrücken und den Feind auf dem Berge angreifen. Gedachte Flanke wird von 4 Regimentern Cavallerie, welche sich eben an der rechten Hand befinden werden (*dd*, *ee*), soutenirt.

14. Diese Regimenter müssen sich auf der Höhe in die Plaine nicht extendiren, bis sie sehen, dass unsere Linie ausser dem Retranchement sich formirt hat.

15. So müssen sie auch die feindliche Cavallerie, welche auf der Anhöhe und Plaine sein wird, wohl recognosciren, damit ihnen die Menge oder überlegene Macht nicht zu stark auf den Hals dringe.

16. Obgedachte 4 Regimenter Cavallerie, als Rabutin-Dragoner (8), Grönsfeld-Cürassiere (9), Darmstadt-Cürassiere (20) und Cordova-Cüras-

---

<sup>1)</sup> Prinz Alexander von Württemberg stand im Juli mit 8 Bataillonen bei Szegedin. Nach der Disposition ist er nur mit 6 Bataillonen in die Schlacht gerückt, und es fehlt je ein Bataillon vom Regimente Alexander Württemberg, sowie vom Regimente Niclas Pálffy. Nachdem das 3. Bataillon Württemberg bereits in der Ordre de bataille vom 8. August (Anhang Nr. 4) ausgewiesen ist und Obristlieutenant von Bärnklaus in seiner Relation den Prinzen Alexander von Württemberg mit 7 Bataillonen auftreten lässt, so wäre es möglich, dass dieses 3. Bataillon noch rechtzeitig zur Schlacht eingetroffen ist.

siere (*gg*) <sup>1)</sup> werden von dem G. d. C. Freiherrn von Ebergényi commandirt, unter ihm der FML. Graf von der Hauben, dann die beiden GFWM. Conte de Galbes und Graf Hamilton.

17. Die übrigen sämtlichen Cavallerie-Regimenter <sup>2)</sup> bleiben auf der linken Seite (*l*) unter folgendem Commando, als:

a) G. d. C. Graf Mercy (*hh*) hat unter sich die beiden FML. de Graven und Fürst Lobkowitz, als den GFWM. Grafen von Eckh mit folgenden Regimentern:

Bayreuth-Dragoner (13),  
Hannover-Cürassiere (12),  
Pálffy-Cürassiere (11),  
Mercy-Cürassiere (10).

b) G. d. C. Baron von Falkenstein (*ii*) mit den beiden FML. Graf Saint-Croix und Baron Viard, dann den GFWM. Saint-Amour und nachgesetzte Regimentern:

St. Amour-Dragoner (24),  
Falkenstein-Cürassiere (23),  
Martigny-Cürassiere (22),  
Graven-Cürassiere (21).

c) G. d. C. Graf von Martigny (*kk*) mit den beiden FML. Graf Hochberg und Graf Gondrecourt, dann dem GFWM. Graf Jörger mit folgenden Regimentern:

Althann-Dragoner (35),  
St. Croix-Cürassiere (34),  
Hautois-Cürassiere (33),  
Viard-Cürassiere (32).

d) G. d. C. Baron de Battée (*ll*) mit den beiden FML. Graf Veterani und Graf Hautois, dann dem GFWM. Freiherrn von Schilling mit nachfolgenden Regimentern, als:

Schönborn-Dragoner (39),  
Lobkowitz-Cürassiere (38),  
Gondrecourt-Cürassiere (37),  
Emanuel Savoyen-Cürassiere (36).

---

<sup>1)</sup> Das Regiment Cordova ist im Plan der Schlacht von Peterwardein nicht ausdrücklich erwähnt, sondern es heisst einfach: „500 Reiter, welche dem linken Flügel der Cavallerie entnommen wurden“.

<sup>2)</sup> Nachdem, wie die Disposition später erwähnt, 4 Regimenter zu Pferd im Lager verblieben, so fehlten von den 34 zur Armee in Ungarn bestimmten Cavallerie-Regimentern in der Schlacht bei Peterwardein fünf, und zwar Württemberg und Eugen Savoyen, dann Caraffa, die noch im Anmarsche, Hohenzollern und Montecuccoli, die bei Arad waren.

e) G. d. C. Graf Nádasdy mit den FML. Grafen Althann und Prinz Friedrich Württemberg mit nachfolgenden Regimentern:

Galbes-Dragoner (48),  
 Jörger-Cürassiere (47),  
 Vasquez-Cürassiere (49),  
 Splényi-Husaren (50),  
 Esterházy-Husaren (51).“

Die Eintheilung der Infanterie ist in der Disposition nicht enthalten, wahrscheinlich war sie bereits mündlich angeordnet worden.

Nach übereinstimmender Darstellung in den Plänen der Schlacht hatte dieselbe folgende Treffen-Aufstellung, wobei als Versammlungsplatz der Raum zwischen und hinter den Retranchements bestimmt war:

#### Corps de bataille.

##### Erstes Treffen.

In den ersten Retranchements auf dem rechten Flügel: (*m*)  
 Unter Commando des FZM. Grafen Max Starhemberg, FML. Graf Bonneval, GFWM. Graf von Hoensbroeck und Gehlen.  
 Guido Starhemberg-Infanterie (1) . . . . . 3 Bataillone  
 Alt-Daun- „ (2) . . . . . 3 „  
 Gehlen- „ (3) . . . . . 2 „  
 Friedrich Württemberg- „ (4) . . . . . 2 „  
 Summa . . 10 Bataillone.

Hievon war ein Bataillon zur Deckung der rechten Flanke detachirt (*y*).

In dem ersten Retranchement auf dem linken Flügel: (*x*)  
 Unter Commando des FZM. Grafen Regal, FML. Graf Georg Olivier Wallis, GFWM. Graf O'Dwyer.  
 Wetzels-Infanterie (5) . . . . . 3 Bataillone  
 Alt-Württemberg- „ (6) . . . . . 3 „  
 Harrach- „ (7) . . . . . 1 „  
 Summa . . 7 Bataillone.

##### Zweites Treffen.

Am rechten Flügel hinter dem FZM. Grafen Max Starhemberg (*o*) unter Commando des FZM. Prinzen von Braunschweig-Bevern, FML. Freiherrn von Wellenstein, GFWM. Livingstein.

|                     |      |           |   |             |
|---------------------|------|-----------|---|-------------|
| Gschwind-Infanterie | (14) | . . . . . | 2 | Bataillone  |
| Bagni- „            | (15) | . . . . . | 3 | „           |
| Jung-Daun- „        | (16) | . . . . . | 2 | „           |
| Summa . .           |      |           | 7 | Bataillone. |

Am linken Flügel hinter dem FZM. Grafen Regal (*h*) unter Commando des FZM. Grafen Harrach, FML. Graf Daun, GFWM. Graf Franz Paul Wallis.

|                            |      |           |   |             |
|----------------------------|------|-----------|---|-------------|
| Jung-Lothringen-Infanterie | (17) | . . . . . | 2 | Bataillone  |
| Regal- „                   | (18) | . . . . . | 3 | „           |
| Harrach- „                 | (19) | . . . . . | 2 | „           |
| Summa . .                  |      |           | 7 | Bataillone. |

### Corps de Reserve:

Unter Commando des FZM. Baron Löffelholz, FML. Conte d'Ahumada, GFWM. Graf Marsigli und Freiherr von Steinlöffel.

#### Hinter dem zweiten Treffen: (*x*)

|                       |      |           |                 |             |
|-----------------------|------|-----------|-----------------|-------------|
| Hasslingen-Infanterie | (25) | . . . . . | 1               | Bataillon   |
| Max Starhemberg- „    | (26) | . . . . . | 2               | „           |
| Sickingen- „          | (27) | . . . . . | 1               | „           |
| Bonneval- „           | (28) | . . . . . | 1 <sup>1)</sup> | „           |
| Lancken- „            | (29) | . . . . . | 2               | „           |
| Bevern- „             | (30) | . . . . . | 2               | „           |
| Trautson- „           | (31) | . . . . . | 2               | „           |
| Summa . .             |      |           | 11              | Bataillone. |

#### Im inneren Retranchement: (*z*)

|                    |      |           |   |             |
|--------------------|------|-----------|---|-------------|
| Heister-Infanterie | (40) | . . . . . | 3 | Bataillone  |
| Baden-Durlach- „   | (41) | . . . . . | 2 | „           |
| Alt-Lothringen- „  | (42) | . . . . . | 2 | „           |
| Löffelholz- „      | (43) | . . . . . | 2 | „           |
| Summa . .          |      |           | 9 | Bataillone. |

#### In dem Horn- und Kronen-Werk: (*a a*, *b b*)

|                   |      |           |   |             |
|-------------------|------|-----------|---|-------------|
| Wallis-Infanterie | (55) | . . . . . | 1 | Bataillon   |
| Faber- „          | (54) | . . . . . | 1 | „           |
| Ahumada- „        | (52) | . . . . . | 1 | „           |
| Alcaudete- „      | (56) | . . . . . | 1 | „           |
| Marulli- „        | (53) | . . . . . | 1 | „           |
| Summa . .         |      |           | 5 | Bataillone. |

<sup>1)</sup> Im Plan ist das Regiment Bonneval irrthümlich mit 2 Bataillonen ausgewiesen.

## In der Hauptfestung: (cc)

|                        |           |               |
|------------------------|-----------|---------------|
| Wallis-Infanterie (57) | . . . . . | 1 Bataillon   |
| Löffelholz- „ (58)     | . . . . . | 1 „           |
| Summa . .              |           | 2 Bataillone. |

Ueber die Verwendung der so vertheilten Infanterie <sup>1)</sup> und die sonstigen Bestimmungen verfügt nun die Disposition weiter:

„18. Sobald die Infanterie vom Prinzen Alexander attaquiren wird, sodann hat die erste Linie aus dem Retranchement auszurücken und wie sie kann, gleichfalls zu attaquiren und zwar erstlich der linke Flügel (*n*), welchen FZM. Graf Regal commandiren wird.

Sobald dies geschieht, thut ein Gleiches der FZM. Graf Max Starhemberg mit dem ersten Treffen des rechten Flügels (*m*).

19. Auf den FZM. Grafen Regal folgt FZM. Graf Harrach mit dem linken Flügel des zweiten Treffens von der Infanterie (*n*) und wird so weit zurückbleiben, als es das Terrain und die Umstände zulassen werden, zumalen er gedachten FZM. Grafen Regal zu soutenir hat; FZM. Prinz von Bevern thut ein Gleiches mit dem rechten Flügel des anderen Treffens (*o*).

20. Nach dem andern (zweiten) Treffen des rechten Flügels der Infanterie, marschirt G. d. C. Baron Ebergényi mit den unter seinem Commando stehenden Regimentern (*cc*, *dd*) und wird trachten, nach Beschaffenheit des Terrains die Flanke des rechten Flügels zu decken und zu soutenir. Mit einem Theil von seinen Regimentern hat er ein anderes (zweites) Treffen oder Flanke zu formiren, wie es das Terrain zugeben wird.

21. G. d. C. Baron Falkenstein folgt dem G. d. C. Grafen Mercy, ein jeder mit seinen Brigaden und bleibt hinter ihnen oder auf der Seite, wie es das Terrain zulässt; die obgedachten beiden Brigaden Mercy und Falkenstein passiren die Brücke rechter Hand.

22. Nach diesem folgt Ebergényi mit seiner Brigade und schlägt sich über die Brücke rechter Hand.

23. Der G. d. C. Graf Martigny marschirt mit der unterhabenden Brigade über die andere Brücke linker Hand.

24. Nach ihm G. d. C. Baron Battée und sodann G. d. C. Graf Nádasdy; obgedachte drei Brigaden formiren die andere Linie und Flanke, wenn es vonnöthen und das Terrain zulässt, wobei zu be-

<sup>1)</sup> Es fehlten also von der Infanterie je ein Bataillon Niclas Pálffy und Alexander Württemberg, dann zwei Bataillone Bonneval, die im Anmarsche waren.



merken, dass obgedachter G. d. C. Graf Martigny bei sich eröffnendem Terrain des ersten Treffens solches occupiren und soviel Regimenter als Platz haben, dahin abschicken soll.

25. Ein jeder General-Feldzeugmeister oder General der Cavallerie mit seinen subordinirten Feldmarschall-Lieutenants und General-Feldwachtmeistern, dann diese den Regiments-Commandanten und so ferners ein jeder Untergebenen, Ober- und Unter-Officieren, auch Gemeinen zu wissen machen, was ein jeglicher zu thun oder zu lassen und wie er sich zu comportiren hat, damit sowohl Infanterie als Cavallerie informirt sei, wie sie zu chargiren und Feuer zu geben habe.

26. Wenn Gott der Allmächtige (wie es zu hoffen steht) die Gnade geben sollte, den Feind zu poussiren, so ist beförderst dahin zu trachten, dass alle Confusion und Unordnung abgehindert, auf die erste Anhöhe, das Thal vor sich lassend, postirt und weiters zugesehen werde, was etwa ferners zu thun sei.

27. Man zweifelt nicht, die Herren Generale werden sich von selbst verstehen, wie sie zu chargiren und einer den anderen zu souteniren haben.

28. FZM. Baron Löffelholz hat das Commando über die specificirten Regimenter sowohl in dem Kronenwerk, als ersten und anderen (zweiten) Retranchement und hat zu observiren, dass die Bataillone, welche in dem letzteren Retranchement verbleiben, allso-gleich, wenn die anderen ausmarschiren, formirt werden. So sind auch von ihm, FZM. Baron Löffelholz, alle Unordnungen, beförderst in dem letzteren Retranchement, abzuhindern und die Truppen in solcher Bereitschaft zu halten, damit sie nach Beschaffenheit der Umstände den andern folgen können.

29. Die Artillerie observirt, was bereits anbefohlen worden.

30. Das Hauptwesen besteht darin, dass ein jeder beflissen sei, alle Confusion und Unordnung bestmöglichst abzuhindern.

31. FML. von Graven bleibt mit dem Battée'schen Regiment (62) im Lager, um allda alle Confusion einzustellen und werden ihm die drei Husaren-Regimenter, welche im Viard'schen Lager bei der Römerschanze zurückbleiben, Ebergényi (59), Nádasdy (60) und Babocsay (61), im Ganzen also 22 Escadronen, angewiesen, um die Communication gegen Titel und oberhalb der Donau, gegen Futak, dann dem Proviant-haus, zu erhalten <sup>1)</sup>).

Datum im Retranchement vor Peterwardein, den 4. August 1716.

---

<sup>1)</sup> Plan der Schlacht von Peterwardein (5, 6, 7, und 8).

Die für die Schlacht bereitstehende Armee zählte somit 64 Bataillone Infanterie, 187 Escadronen Reiterei und 80 Geschütze. Der Stand belief sich auf etwa 51.000 Mann zu Fuss und 27.000 Reiter.

In der Aufstellung, nach der Disposition des Prinzen, bildet die Infanterie in den Verschanzungen stehend das Centrum; am linken Flügel sollte sich das Gros der Cavallerie, 21 Regimenter, am rechten Flügel eine besondere Abtheilung Reiterei, 4 Regimenter, entwickeln.

Eine Gruppe für sich, gleichsam als Verbindungsglied zwischen Centrum und dem linken Cavallerie-Flügel, war Prinz Alexander von Württemberg mit 6 Bataillonen bestimmt, ausserhalb des Retranchements und längs des Höhenrandes vorzugehen.

Dieser Gruppierung entsprechend war also der Angriff vom linken Flügel geplant, welcher mit der Offensivbewegung beginnen sollte.

Der Cavallerie war die etwa 1000 Schritte breite Sohle des Thales als Bewegungsraum vorgeschrieben, sie sollte sich hier in dem Masse gegen die rechte Flanke des Feindes entwickeln, als es der schmale Raum zuließ, wogegen die Infanterie im Höhenterrain zu verbleiben und die Türken in der Front anzugreifen hatte, die rechte Flanke deckte G. d. C. Freiherr von Ebergényi.

Von den 58 Bataillonen der Infanterie des Centrums standen 17 im ersten, 14 im zweiten Treffen, 11 Bataillone waren zur unmittelbaren Unterstützung bestimmt, 16 Bataillone endlich, inclusive der Festungsbesatzung von Peterwardein, blieben in den Retranchements und den Aussenwerken.

Diese starke Tiefengliederung trug den Wechselfällen des Kampfes Rechnung, sie war aber zum Theil auch aufgezwungen, weil eben für die erste Entwicklung nur die Breite des Retranchements zur Verfügung stand und endlich mussten die deckenden Linien im Rücken für den Anfang der Schlacht besetzt bleiben, eine Massregel, deren Zweckmässigkeit der Verlauf der Ereignisse am besten bewiesen hat.

Während die Cavallerie auf den Flanken in Action trat, war es die Absicht des Prinzen, mit der Infanterie der beiden vorderen Linien und der des FZM. Prinzen Alexander von Württemberg, zusammen 37 Bataillonen, vorläufig nur so weit vorzurücken, um die Türken aus den Tranchéen verjagen und ihre vordersten Batterien erobern zu können. Dann sollte sich die Infanterie auf der Höhe wieder sammeln und das Thal des „kalten Ganges“ und die Höhen des Karagac und Vezirac vor sich lassend, ordnen, bis die Fortsetzung des Angriffes möglich erscheinen würde.

Den Türken gegenüber war eine solche vorsichtige Kampfführung nöthig. Durch ruhige, geschlossene Vorrückung unter stetem Schutz der Flügel, hatte man ihren stürmischen auf Rücken und Flanke abzielenden Angriffen noch immer am besten widerstanden und auch Eugen wich nicht von den erprobten Grundsätzen ab.

Die Bataillone des FZM. Prinzen von Württemberg waren in der Nacht auf den 5. August zur unteren Donau-Brücke marschirt und eben im Begriffe, auf das südliche Ufer überzugehen, als ein Unglücksfall eintrat, der geeignet war, das Schicksal des Tages und der ganzen Armee in Frage zu stellen.

Einige oberhalb Peterwardein befindliche Schiffmühlen, deren Bergung der Prinz bereits anbefohlen, was aber wegen des starken Windes bisher nicht möglich gewesen, wurden von der Strömung, vielleicht auch durch Türken, vom Ufer gelöst und fuhren mit voller Gewalt an die Brücken an, noch bevor es den wenigen kaiserlichen Tschaiken möglich geworden, sie abseits zu lenken oder zu verankern. Von der ersten Brücke wurden bei diesem heftigen Anpralle 5 Schiffe, von der zweiten sogar 18 Schiffe von den Ankern losgerissen und schwammen nun mit den Schiffmühlen stromabwärts.

Der Uebergang in der finsternen, stürmischen Nacht war damit unterbrochen und fast die gesammte Cavallerie von der in den Retrenchements stehenden Infanterie abgeschnitten. Schon am Abend hatten sich auch türkische Fahrzeuge (*K*) der Donau-Insel genähert, um auf die Inselschanze einen Ueberfall auszuführen und wahrscheinlich auch von dieser Seite das Zerstörungswerk an den Brücken zu versuchen.

Die Tschaiken hätten dies nicht hindern können, die Kriegsschiffe aber waren noch weit entfernt von Peterwardein auf der Fahrt.

Gewiss war für einen Moment die Situation des Prinzen, der selbst die Nacht im Retrenchement verbrachte, äusserst kritisch und seine weitangelegten Pläne drohten an der blinden Gewalt des Zufalls zu scheitern. Mit der grössten Anstrengung, wobei insbesondere FZM. Freiherr von Löffelholz sich verdient machte, gelang es indessen beide Brücken nothdürftig wieder auszubessern, so dass noch vor dem Morgengrauen der um 10 Uhr Abends unterbrochene Uebergang fortgesetzt werden und die Cavallerie auf das rechte Ufer debouchiren konnte. Der Angriff, welcher durch FZM. Prinz Württemberg um 4 Uhr 30 Minuten Früh hätte beginnen sollen, wurde in Folge dessen bis 7 Uhr verschoben, erst um letztere Stunde defilirte die Cavallerie,

welche, direct aus der Wasserstadt herausgerückt in die Ebene voring, an dem Prinzen vorbei.

Kampfeslust beseelte die Reiterei wie die Infanterie, die im Begriffe stand, nun aus den Verschanzungen herauszurücken.

Bei den Türken waren die Vorkehrungen, welche der Prinz getroffen, nicht ganz unbemerkt geblieben.

Die beutelustigen Tataren streiften schon seit einigen Tagen bis unmittelbar an die Festung heran und in dem ebenen, durch die Befestigungen weniger geschützten Raum drangen wiederholt ganze Abtheilungen vor.

Man war daher über die Verhältnisse bei den Kaiserlichen ziemlich gut orientirt und am Morgen des 5. August setzte sich die türkische Armee, so wie es übrigens bisher täglich der Fall gewesen, in volle Gefechtsbereitschaft <sup>1)</sup>.

Ihre gegenüber des Retranchements in drei grossen Batterien (o o) aufgefahrene Artillerie verstärkte das Feuer, die Laufgräben füllten sich mit Janitscharen und aus dem am Vezirac stehenden Hauptlager wurden Abtheilungen nachgeschoben, die zahllose türkische Cavallerie begann sich gleichfalls zu sammeln und vorzugehen, als sie die Bewegung der kaiserlichen Reitergeschwader wahrnahm. Welche Disposition der Grossvezier gegeben, ist nicht zu erkennen. Der grössere Theil seiner Armee stand beim Beginne der Action noch bei dem Lager, die Tataren waren gegen Kamenitz dirigirt, wo sie auch während des ganzen Kampfes unbeweglich stehen blieben.

Es lässt sich überhaupt in der Schlacht ein taktischer Grundgedanke seitens der Türken nicht wahrnehmen; bei ihnen waltete nur der altgewohnte fanatische Trieb zum Angriff, der kein bestimmtes anderes Ziel, als die Vernichtung des christlichen Gegners im Auge hat.

---

<sup>1)</sup> Es soll sich zwar, nach den Erzählungen eines Augenzeugen, Namens Stanislaus Grotovski, welcher sich als Dolmetsch im Hauptquartier des Grossveziers und zwar bei Johann Maurocordato befand, ein grosser Theil der Reiterei am 5. Morgens auf Fouragirung begeben haben, woraus geschlossen werden könnte, dass die türkische Armee durch den Angriff völlig überrascht wurde. Allein die erwähnte Schilderung ist sehr unzuverlässig und aus dem Verhalten der Osmanen ist zu entnehmen, dass sie sich schnell gefasst hatten, als die Kaiserlichen ihre Vorwärtsbewegung begannen. Möglicherweise dass die Abwesenheit der Tataren den Dolmetsch auf die Vermuthung brachte, dass die türkische Reiterei auf Fouragirung geschickt worden sei.

Ueber die obige Quelle siehe: Ungarisches Magazin 1783. 19. Die Feldzüge der Kaiserlichen wider die Türken in den Jahren 1716—1718. Seite 301.

Dem FZM. Prinzen Alexander von Württemberg gebührte nach der Disposition die Ehre, die Schlacht zu eröffnen. Mit seinen 6 Bataillonen <sup>1)</sup>, welche er zwischen den Retranchements und der eigenen Cavallerie vorführte, drang er über die Höhe, wo damals das „Gericht“ stand, kühn und zugleich überraschend auf den rechten Flügel der Janitscharen (s) ein; diese wandten sich zur Flucht, theils nach rückwärts, theils suchten sie sich in den Laufgräben zu decken oder dem energischen Stoss nach links auszuweichen; der Feldzeugmeister liess eine Flanke bilden, drang immer weiter gegen die zunächst befindliche türkische Batterie von 10 Geschützen vor, welche nur wenige hundert Schritte von der eigenen Linie postirt war und nahm dieselbe im Sturme.

Der Angriff hatte somit glücklich begonnen. Prinz Eugen befand sich hier beim Corps Alexander von Württemberg und ritt nun rasch zum Centrum, wo seine Anwesenheit nothwendig schien.

### Kampf und Entscheidung.

Die beiden Flügel des Centrums waren an den Feind gerathen. Dispositionsgemäss, dem energischen Vordringen des Prinzen Alexander von Württemberg folgend, brach die Infanterie aus den Retranchements vor, in deren Wällen acht Oeffnungen (t) angebracht worden waren. Das gleichzeitige und geregelte Herausbrechen der Infanterie aus derartigen schmalen Ausfallspforten und die darauf folgende Entwicklung war schwierig und wurde es noch mehr durch die starren Formen jener Zeit und einem gefährlichen Feinde gegenüber, der nur auf den Augenblick lauerte, um seinen Anfall auszuführen. Die Infanterie debouchirte reihenweise; das erste Treffen des linken Flügels unter FZM. Graf Regal formirte sich und ging eben so kühn und unerschrocken vor, wie die Truppen des Prinzen von Württemberg.

Man trachtete vorerst den Hang, der sich zum Thal des „kalten Ganges“ hinabsenkt, von den Türken zu säubern und dann die Höhe Misielug zu erreichen, auf welcher sich der Gegner zum Empfange bereit stellte und in Folge des vehementen Angriffes des Prinzen von Württemberg starke Reserven heranzog.

Zuerst gelangte FZM. Graf Regal an die Laufgräben; eine Anzahl der überraschten Janitscharen wurde niedergemacht, manche suchten schon jetzt in der Flucht ihr Heil.

<sup>1)</sup> Neipperg, Niclas Pálffy und Alexander Württemberg, den heutigen Regimentern Nr. 7, 8 und 17.

Gleichwohl verursachten die Approchen der Infanterie viel Aufenthalt; wie in einem Irrgarten von Gräben löste sich daselbst die feste Ordnung der Bataillone auf und, in verzweifelter Gegenwehr kämpfende Janitscharentrupps versuchten wiederholt, in die unwillkürlich sich bildenden Lücken der Infanterie einzudringen.

Es war ein harter und erbitterter Kampf, ein zähes Ringen mit einem todesmuthigen Feinde, der sich an seine Stellung anklammerte und die Gräben nicht preisgeben wollte; aber er wendete sich auch hier bald zu Gunsten der Kaiserlichen.

FZM. Graf Max Starhemberg hatte mit dem ersten Treffen des rechten Flügels bald nach dem FZM. Grafen Regal die verschanzte Linie überschritten; an diesem Theile waren die stark besetzten Approchen der eigenen Aufstellung am nächsten und die Infanterie sah sich daher in den Kampf verwickelt, noch ehe sie ganz aus dem Retranchement herausgerückt und formirt war. Hier waren die Janitscharen bereits aufmerksam und hielten sich in ihren Gräben in guter Ordnung zum Widerstande bereit.

Das erste Treffen gelangte noch an den Feind; weil sich aber viele Türken, um dem plötzlichen kräftigen Angriffe des Prinzen Alexander von Württemberg auszuweichen, ganz nach dem linken Flügel gezogen hatten, so bekamen es die kaiserlichen Bataillone hier mit bedeutender Ueberlegenheit zu thun. Die rückwärtigen Truppen vermochten nicht schnell genug herbeizueilen und so ging die Ordnung und Geschlossenheit in der Gefechtslinie einigermaßen verloren. Bei dem Kampfe in den Laufgräben entstanden breite Lücken, blitzschnell nützten die Janitscharen diesen Umstand aus, mit rasender Wuth drangen sie in die Reihen der kaiserlichen Truppen ein. Die hier befindlichen Truppen geriethen in Verwirrung und wandten sich zurück, unmittelbar von den Türken verfolgt, die wie im Fluge auch einige Bataillone des zweiten Treffens über den Haufen warfen. Die erkämpften Vortheile ausnützend, gingen die Janitscharen sofort weiter vor, das äussere Retranchement bot nur kurzen Aufenthalt, kühnen Muthes überstiegen es die Türken und in dichten Haufen drängten sie mit dem üblichen Allahgeschrei der zurückweichenden Infanterie bis zur Befestigungslinie nach <sup>1)</sup>).

<sup>1)</sup> „Es entstand aber,“ berichtet der Prinz „ganz unvermuthet auf unserem Flügel der Infanterie einige Confusion, welche auch auf dem linken ebenfalls einige Unordnung verursachte, wovon der Feind mit besonderer Eilfertigkeit profitirt und mit ungemeiner Gewalt in das erste Retranchement eingedrungen, auch bereits ein Eck des zweiten überstiegen hatte.“ Supplement Nr. 65.

Die Richtung dieses gewaltigen Gegenstosses führte quer über das Thal des „kalten Ganges“ auf die Höhe des Retranchements hinauf, daselbst weiter, ungefähr gegen die rechte Ecke der inneren Verschanzung, wo diese sich, einen Haken bildend, zur Donau zurückbog.

Die Infanterie des FZM. Grafen Regal, welche jetzt ihre rechte Flanke entblösst sah und gegen die sich nun auch im wachsenden Fortschreiten der heftige türkische Angriff fühlbar machte, wich gleichfalls zurück.

„Als wir aber etwas zu hitzig darauf losgegangen,“ heisst es in der Relation des hier, beim ersten Treffen des linken Flügels eingetheilten Infanterie-Regiments Alt-Württemberg <sup>1)</sup>, „und deshalb nicht genugsam secundirt worden, so haben wir uns zurückziehen und die Retirade in die äussere Tranchée nehmen müssen; da wir zwar wieder in dem Vortheil gestanden, allein die Türken sind mit unbeschreiblichem Fureur auf uns losgegangen, dass es schon sehr gefährlich ausgesehen.“ Vergebens versuchten die Generale Hoensbroeck, Bonneval und Wellenstein die Bataillone aufzuhalten und zum Ausharren zu bewegen; Wellenstein und Hoensbroeck fanden mit vielen anderen Officieren den Heldentod, FML. Graf Bonneval, der mit einigen hundert Mann in einem Laufgraben eingeschlossen wurde, gelangte mit Mühe in's Freie und schlug sich schliesslich gegen die Festungsseite durch.

FZM. Prinz Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Bevern, der das zweite Treffen des rechten Flügels befehligte, beschreibt in seiner Relation <sup>2)</sup> diesen Kampf wie folgt: „Allein als der Feind auf der zweiten Höhe (Misielug) einen starken Renfort von Janitscharen, auch etwas zu Pferde auf unsere Infanterie avanciren liess, so fiel auf selbige, massen sie auch eben in einer gar zu guten Ordnung nicht herausmarschirt war, eine solche terreur panique und absonderlich auf unserem rechten Flügel, dass sie nicht allein ihre occupirten Posten in grösster Confusion wieder verliess, sondern eilte auch unserem Retranchement zu und ob ich zwar meinesorts durch ein in solchem Retranchement befindliches Regiment einen Versuch that, diese Generalfucht wiederum zu redressiren und den Feind vom Retranchement abzuhalten, so war mir jedoch unmöglich, weder eines, noch das andere zu bewerkstelligen, massen der Feind schon rechter und linker Hand bei dem Bataillone, wo ich mich befand, hineindrang, der Flüchtigen viele niedersäbelte, auch endlich diesem Bataillone so grosse Furcht

<sup>1)</sup> Pfister, Denkwürdigkeiten aus der württembergischen Kriegsgeschichte, Seite 33.

<sup>2)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 71<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

einjagte, dass selbiges ebenmässig nach dem Exempel so vieler anderer sich auf das Laufen begab, und ich also desgleichen mit ihm zu Fuss bis in das andere Retranchement nicht ohne Gefahr, gleichfalls niedergesäbelt zu werden, thun musste.“ Durch diesen Vorstoss der Janitscharen wurde das Centrum durchbrochen; nur FZM. Prinz Alexander von Württemberg behauptete sich noch auf der eroberten Anhöhe, wenngleich auch er seine weitere Angriffsbewegung einzustellen gezwungen war. Der überraschende Erfolg der Türken, welcher einen Theil der kaiserlichen Infanterie so sehr erschütterte, war indessen nicht mehr als ein vorübergehendes Aufflackern alttürkischer Bravour, das kühne Vorgehen blieb ohne Unterstützung. Wohl waren die Janitscharen bereits in eine Ecke des zweiten Retranchements eingedrungen, auch hier begann ein wüthendes Handgemenge, in welchem sich aber die daselbst aufgestellten Bataillone energisch hielten.

Jetzt näherten sich kaiserliche Cavallerie-Regimenter vom linken und die vom rechten Flügel, um dem Fussvolk Hilfe zu bringen und den Türken in die völlig preisgegebenen Flanken (*f f*) zu fallen.

G. d. C. Ebergényi, welcher mit seinen vier Regimentern ein so hitziges Nachdrängen der Türken wohl hätte verhindern können, dürfte um diese kritische Zeit noch nicht zur Stelle gewesen sein. Er hatte sich in dem steilen Terrain zwischen der Donau und den Höhen vorzubewegen und gleicherweise wie die Infanterie, das bis hieher reichende Retranchement zu übersteigen. Bald nachdem der Angriff begonnen, scheint Ebergényi das spanische Cürassier-Regiment Cordova mit 500 Reitern zum inneren Retranchement disponirt zu haben, um den bedrängten rechten Flügel zu unterstützen, nachdem er in einzelnen Plänen und älteren Werken in zwei Treffen formirt und drei Regimenter (ohne Cordova) stark angeführt wird, während 500 Reiter zwischen den Retranchements auftreten <sup>1)</sup>.

Diese drei Regimenter, Rabutin-Dragoner, dann Darmstadt- und Grönsfeld-Cürassiere waren ohne Zweifel zur Zeit, als die Krise bei der Infanterie eingetreten war, noch nicht auf der Höhe entwickelt und ebensowenig G. d. C. Graf Nádasdy, den der Prinz bald nach dem Beginne der Schlacht zum rechten Flügel geschickt hatte <sup>2)</sup>, wo er sich nun als zweites Treffen hinter Ebergényi formiren sollte.

<sup>1)</sup> Plan der Schlacht von Peterwardein, in welchem Regiment Cordova gar nicht angeführt, sondern nur die „500 Reiter“ ersichtlich gemacht werden.

<sup>2)</sup> In der Relation des Prinzen über die Schlacht, Supplement Nr. 65, heisst es von dieser Reiter-Abtheilung: „Dann der G. d. C. Graf Nádasdy mit den FML. Graf Althann und Prinz Friedrich Württemberg, die Regimenter Galbes, Jörgen, Vasquez, dann Splényi- und Esterházy-Husaren, welche aber nach ersehener Nothwendigkeit nach rechter Hand geschickt wurden“.



Während das Gefecht hier in so nachtheiliger Weise verlief, stand es am linken Flügel der Kaiserlichen folgendermassen:

Feldmarschall Graf Pálffy hatte sich mit der Reiterei, im Ganzen 21 Regimentern, gleichzeitig mit der Infanterie des Prinzen Alexander von Württemberg in Bewegung gesetzt. Er rückte in der Tiefe des Donau-Thales über den heutigen Exercierplatz vor. G. d. C. Graf Mercy führte das erste Treffen. Die Regimenter ritten anfangs in geschlossener Ordnung, allein einzelne Sumpfstellen, dann dichtes Gebüsch hinderten eine rasche Entwicklung der an der Tête befindlichen Abtheilungen. Eine rechts bei dem heutigen Rochusthal postirte türkische Batterie unterhielt ein mörderisches Feuer und fügte der Cavallerie grossen Schaden zu.

Als die Türken die Vorrückung der vorderen Linie, Bayreuth-Drägoner, Hannover-, Pálffy- und Mercy-Cürassiere, bemerkten, brach auch ihre zahlreiche Reiterei hervor und warf sich in dichten Schaaren auf die Kaiserlichen, welche jedoch den mächtigen Anprall aushielten und die stürmischen Spahis in die Flucht trieben, während die G. d. C. Falkenstein und Martigny das zweite und dritte Treffen entwickelten. Allein auch von den Osmanen rückten neue Schaaren in den Kampf, in dichten Schwärmen jagte die Lehensreiterei aus dem Lager des Grossveziers heran.

Escadrons- und truppweise setzten nun die kaiserlichen Regimenter zur Attaque an, da der Raum, sich regelrecht zu formiren, nicht vorhanden war. Die Osmanen vermochten den wuchtigen Anprall der kaiserlichen Cavallerie nicht aufzuhalten, von der Eugen in seiner Relation berichtet, „dass sie sich dabei eine grosse Ehre und Reputation erworben und alles gethan, was immer von einer Reiterei prätendirt werden mag“.

Die türkischen Reiterschaaren, an mehreren Stellen durchbrochen, zersplitterten sich, geriethen in Unordnung und begannen endlich zu weichen, wodurch die kaiserliche Cavallerie soviel Terrain gewann, dass sie nach vorwärts die Höhe erreichte, wo sie sich entwickeln und in breiterer Front weiter vorrücken konnte. Einzelne Abtheilungen gewannen nach rechts nun auch die Verbindung mit dem FZM. Prinzen Alexander von Württemberg, der bis nun mit seiner Infanterie isolirt gefochten hatte.

Die türkische Batterie, welche die Vorrückung der Cavallerie durch Flankenfeuer so sehr belästigt hatte, wurde genommen; unwiderstehlich brachen die Pallasche der kaiserlichen Reiter Bahn, was noch Widerstand leistete, wurde niedergehauen, todte und verwundete Türken bedeckten zu Hunderten die Wahlstatt und bezeichneten den blutigen Weg, den

sich die eisenfeste Cavallerie zum türkischen Hauptlager, dem Ziel der Vorrückung, öffnete, die ersten Abtheilungen erstiegen schon die Hänge des Vezirac.

Während des siegreichen Vordringens der Cavallerie war auf dem rechten Flügel bei der Infanterie jener verhängnissvolle Gegenangriff der Janitscharen erfolgt.

Der Prinz war mit dem Feldmarschall Grafen Heister zum ersten Treffen des FZM. Grafen Regal geeilt, wo er die bedenkliche Situation mit eigenen Augen überblickte. Mit heroischer Ausdauer behaupteten sich indessen die Bataillone des Prinzen Alexander von Württemberg, in diesem kritischen Augenblicke das Pivot der Armee, auf dem Abhang des Misielug bei der eroberten feindlichen Batterie, gegen die unaufhörlichen Anfälle der Türken. Dieses Standhalten bildet einen der Glanzpuncte der Schlacht und hat viel zum Erfolge beigetragen. Beruhigt für die Lage am linken Flügel, suchte der Prinz die weichenden Truppen des Centrums zu ordnen. Er ritt in Eile nach den so sehr bedrohten Retranchements, keinen Moment seine imponirende Ruhe verlierend, nicht achtend die eigene Lebensgefahr <sup>1)</sup> griff er selbst in die Action ein, um der Unordnung zu steuern und die Truppen zu neuem Widerstande zu ermuntern. Rasch ersah der Prinz die preisgegebene linke Flanke des türkischen Vorstosses, was von Ebergényi's und Nádasdy's Reitern zur Hand war, warf er auf diese empfindliche Stelle der Türken und die Cavallerie-Regimenter <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> „Prinz Eugenius,“ schreibt der Prinz von Braunschweig-Bevern, „hat dessen beiwohnender Tapferkeit gemäss auch in dieser Occasion sich ungemein exponirt und weil er sich eben bei der Infanterie befand, als sie die Flucht nahm, so war er in der grössten Gefahr, von den Türken niedergesäbelt oder gefangen zu werden.“ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VII, 7 $\frac{1}{2}$ .

<sup>2)</sup> Es ist aus den Relationen über die Schlacht nicht zu entnehmen, welchen Cavallerie-Regimentern in diesem gefahrvollen Moment der Ruhm der gebrachten Entscheidung zunächst gebührt. Der Bericht des Prinzen erwähnt nur im Allgemeinen das Eingreifen einiger Cavallerie-Regimenter vom rechten und linken Flügel. In nächster Nähe befand sich wohl der G. d. C. Ebergényi mit den drei Regimentern Rabutin-Dragoner (heute Nr. 10), Darmstadt- (heute 6. Dragoner-Regiment) und Gronsfeld-Cürassiere (heute 9. Dragoner-Regiment), es mögen sich aber auch die unter dem G. d. C. Falkenstein stehenden Regimenter des zweiten Cavallerie-Treffens St. Amour-Dragoner und Falkenstein-Cürassiere, ferner Althann-Dragoner und Gondrecourt-Cürassiere (heute 4. Dragoner-Regiment) an diesem Kampfe betheiligt haben, denn es macht sich bemerkbar, dass drei dieser Regimenter allein sechs von den Türken bereits genommmene kaiserliche Fahnen wiedererobert und dazu noch 63 Fahnen des Halbmondes erbeutet haben, mehr als ein Drittheil aller überhaupt gewonnenen Fahnen und Standarten.

gelangten einzeln, theils vor, theils zwischen dem zweiten und ersten Retranchement, wie sich gerade der Raum ergab, zum Einhauen.

Nach der Haupt-Relation ist „die zum Souteniren rechts und links gestellte Cavallerie zugeeilt und der Infanterie die Zeit sich zu recolligiren gegeben“.

Dieser Angriff war von glänzendem Erfolge; die Janitscharen kamen in Unordnung, ihr Vordringen stockte, die kaiserliche Infanterie fasste und sammelte sich, die beiden getrennten Flügel des Centrums schwenkten gegen den nun in der Mitte eingekeilten Feind <sup>1)</sup>.

Ueber dieses rettende Eingreifen der Reiterei vom rechten Flügel schreibt der FZM. Prinz Braunschweig-Bevern:

„Es poussirte der Feind unsere Leute auch gar bis in das zweite Retranchement, woselbst er aber nicht allein auf das in Ordnung stehende Heister'sche Regiment zu Fuss stürzte, sondern auch, nachdem die am Wasser herauf kommende Cavallerie unter dem General Ebergényi den Feind in der Flanke und im Rücken attaquirte, so war er auch gezwungen, unser Retranchement zu verlassen und sich völlig in die Flucht zu begeben.“

Der Bericht des Regiments Alt-Württemberg <sup>2)</sup> sagt, dass die Sache schon bedenklich stand, „wofern nicht die Cavallerie, so unten an dem Berg von Peterwardein gehalten, succurrirte, welches uns aufgemuntert, dass wir mit grösserer Hitze als vorher angegriffen, dass also nächst Gott durch deren Hilfe eine grosse Bataille gewonnen ist“.

Auch die im zweiten Retranchement stehende Reserve unter FZM. Löffelholz wurde nun in den Kampf geführt, die Lücken füllten sich. Fast plötzlich begann sich auf der ganzen Linie die Situation zu Gunsten der Kaiserlichen zu wenden. Ebergényi drang mit seinen drei Regimentern (*pp*) vom rechten Flügel her immer weiter in Flanke und Rücken der Türken, die kaiserliche Artillerie unterhielt aus ihren Positionen bei den Retranchements ein lebhaftes und wirkungsvolles Granat- und Kartätschfeuer, mit wachsender Energie wurde der Kampf von den Truppen des Centrums aufgenommen.

Mit verzweifelterm Muthe fochten die Janitscharen, aber erschüttert durch die Verluste, unfähig, wieder Ordnung zu finden, ohne Unter-

<sup>1)</sup> „Eine wunderliche augenblickliche Veränderung der Sach! Sich auf das Neue wenden, den Feind angreifen, in die Flucht jagen, war Eines.“ Höchste Welt- und Kriegshäupter, welche den friedbrüchigen türkischen Hochmuth durch zwei Feldzüge in Ungarn also gedemüthigt, dass er in dem dritten den Frieden bittlich suchen und annehmen müssen. Augsburg und Dillingen 1718.

<sup>2)</sup> Pfister, Denkwürdigkeiten aus der württembergischen Kriegsgeschichte.

stützung durch ihre Cavallerie, welche durch Feldmarschall Graf Pálffy bereits abgedrängt war, gerieth das türkische Fussvolk nunmehr völlig in Schwanken und wandte sich endlich in wilder Flucht und grosser Unordnung gegen die Laufgräben zurück, die ihnen nun zum eigenen Verderben gereichten. Viele fanden darin ihr Grab, theils erdrückt im Gedränge, theils durch Feuer und Bajonnett der nachsetzenden kaiserlichen Infanterie. Sie konnten die siegenden Kaiserlichen nicht mehr aufhalten, der fanatische Muth der Osmanen war gebrochen, Verwirrung und Kopflosigkeit gewann die Oberherrschaft, es begann ein allgemeines Flüchten, das besonders verhängnissvoll beim Uebersetzen des „kalten Gang“-Thales wurde.

Vergebens bemühten sich die türkischen Führer die Soldaten zum Halten und Sammeln auf der Höhe des Misielug zu bewegen (*q q*). Die Reiter Ebergényi's (*p p*) drängten unmittelbar nach und unaufhaltsam flutheten vor ihnen die Janitscharen zurück. Die Tataren, welche zu ihrer Unterstützung beim heutigen „Tatarenberg“ aufgestellt waren, hatten, anstatt sich in diesem entscheidenden Augenblicke einzusetzen, auf schnellen Pferden längst das Weite gesucht.

Indessen war am linken Flügel, dessen Erfolg durch keinen Zwischenfall getrübt wurde, die Stunde der völligen Entscheidung genaht. Die Cavallerie, welche geschlossen den Hang des Vezirac hinanritt, hatte noch einen harten Kampf mit der von allen Seiten zum Schutze des Lagers herbeieilenden türkischen Reiterei, etwa da, wo heute das „Eugen-Kreuz“ steht, auszufechten. Aber auch diese letzte verzweifelte Gegenwehr wurde überwunden. Je mehr die Kaiserlichen vordrangen, desto wilder und eilfertiger wurde die Flucht des Feindes, er verliess endlich in besinnungsloser Hast die auf den Hängen des Vezirac gelegene Wagenburg, das Hauptquartier selbst auf dem Berge und endlich das ganze Lager mit aller Artillerie, Munition, Fuhrwerken, Kanzleien und Zelten, als er „mit grosser Praecipitance sich in die Flucht begeben müssen“ <sup>1)</sup>.

„Weil Prinz Eugen ihm darauf von einer Höhe bis zur anderen folgte,“ schreibt der Prinz von Braunschweig-Bevern, und „immer weiter und weiter in die Flucht brachte, ohne dass sich dessen Cavallerie recht zur Wehre stellte, so erhielten wir endlich durch Gottes Segen einen vollkommenen Sieg.“

Das ganze türkische Heer war in Auflösung, Pascha Mehemed, dann der Janitscharen-Aga und viele vornehme Officiere lagen unter

<sup>1)</sup> Supplement Nr. 65.

den Gefallenen; auf dem Karagac-Berge hielten die Truppen ebenfalls nicht mehr Stand, der Anführer des linken Flügels, Achmed, starb hier, tapfer fechtend. Damad Ali Pascha, der Grossvezier, hatte während der ganzen Schlacht unbeweglich vor seinem Zelte bei der heiligen Fahne des Propheten gehalten. Als aber die Spahis und Silihdare (Waffenträger des Sultans) in rasender Flucht das Lager räumten und nur noch ein Häuflein Edelleute der Lehensreiterei bei ihm ausharrte, als alle seine Mühen, die Fliehenden (*vv, ww*) zum Stehen zu bringen, erfolglos blieben, da warf sich der türkische Feldherr mit den letzten Getreuen todesmuthig den Kaiserlichen entgegen. Eine Kugel traf ihn in den Kopf, mit Mühe gelang es noch einigen Begleitern den schwerverwundeten Führer aus dem Gedränge zu bringen, aber auf dem Wege nach Belgrad, bei Karlowitz, gab er seinen Geist auf.

„Der Defterdar Mohammed, der Mewkufatdschi Ibrahim, der Reis Effendi Mustapha, der Reichs-Geschichtsschreiber Raschid, nahmen die heilige Fahne in ihre Mitte und eilten, nur von einigen berittenen Gedikli und dem Aga der Spahis begleitet, nach Belgrad“).“

Das aufgelöste Heer flüchtete so schleunig als möglich der Save zu<sup>2)</sup>. „Seine Cavallerie hat wenig gelitten,“ schreibt der Prinz<sup>3)</sup>, „massen sie die erste echappirt, dahingegen die im Stich gebliebenen Janitscharen desto mehreres erlitten haben.“

Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit setzten diese preisgegebenen und bald von jeder Hilfe abgeschnittenen Soldaten den hoffnungslosen Kampf fort (*xx, yy, zz*). Einzelne Haufen derselben drangen, den Säbel in der Faust, auf die Kaiserlichen ein und tödteten noch viele Leute, indem sie sich selbst opferten. Andere suchten endlich Rettung in dem Buschwerk, welches das Terrain stellenweise bedeckte und entkamen dann im Dunkel der Nacht. Auch diejenigen, welche sich in die, das Schlachtfeld südwestlich begrenzenden, Wälder flüchteten, kamen mit dem Leben davon, obgleich zu ihrer Verfolgung einige Bataillone das Gehölz durchstreiften.

In langen Fronten erstieg nun auch die kaiserliche Infanterie die Höhen (*rr, ss*).

Sie nahm zuerst eine Aufstellung auf dem Rücken, dem türkischen Lager gegenüber, wurde aber bald noch weiter vorgeführt.

<sup>1)</sup> Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches, S. 207.

<sup>2)</sup> Plan der Schlacht von Peterwardein (3—3), (4—4).

<sup>3)</sup> Supplement Nr. 65.

Um 12 Uhr Mittags war der Kampf zu Ende. Nur fünf Stunden hatte das wechsellvolle Ringen um den Erfolg gewährt. Von beiden Seiten war mit grosser Tapferkeit und Erbitterung gekämpft worden.

Ein ruhmvoller Sieg der höheren Macht des Geistes über das Barbarenthum war erfochten und die Zeitgenossen priesen ihn als den „Sieg des glorreichen gottbegnadeten Christenthums über die dunklen Zeichen des Halbmondes“ <sup>1)</sup>.

Die Türken waren durch die Eröffnung der Schlacht vollkommen überrascht worden; der Erfolg wäre vielleicht noch bedeutender gewesen, wenn sich der Angriff nicht durch die Zerstörung der Brücken um zwei Morgenstunden verspätet hätte. Ob sich, wie ein Augenzeuge im türkischen Lager schildert <sup>2)</sup>, beim Anfange der Schlacht ein grosser Theil der türkischen Reiterei auf Fouragirung befunden, mag dahingestellt bleiben, dass aber der Angriff unvermuthet kam und der Grossvezier nicht Zeit fand, die entsprechenden Anordnungen zu treffen, ist aus dem Verlaufe der Schlacht wohl zu entnehmen.

„Inmittels und kurz zu sagen,“ schreibt der Prinz in seiner Haupt-Relation <sup>3)</sup>, „ist es eine vollkommene Victorie gewesen, womit bei diesem so schweren Angriff der feindlichen Uebermacht und ihres vortheilhaften Lagers die deutsche Bravour und Standhaftigkeit umso mehreres signalirt hat, als der Gefangenen Aussage nach, ihre Armee im türkischen Lager ohne Tataren, welche in's Land ausgelaufen und nicht einmal dabei waren, bis 200.000 Mann gewesen sein soll.“ In der Schlacht von Peterwardein haben somit etwa 80.000 Mann Kaiserliche, von denen 8000 Mann nicht in der Gefechtslinie standen, den Sieg gegen wenigstens 150.000 Türken davon getragen.

### Ergebnisse der Schlacht.

Wie einst bei Zenta, so fiel auch bei Peterwardein das ganze türkische Lager in die Hände des Siegers und als um 12 Uhr Mittags

<sup>1)</sup> Die Schlacht wurde am Tage des „Maria Schnee-Festes“ geschlagen. Die schöne „Maria Schnee“-Kapelle, errichtet durch die Familie des Grafen Breuner an Stelle einer kleinen Holzkapelle, die ehemals Moschee gewesen, mahnt bis heute an den glorreichen Tag. Geschichtliche Skizze dieser Kapelle von Elias Okrugic, Peterwardeiner Festungspfarrrer.

<sup>2)</sup> Ungarisches Magazin 1783. Feldzüge der Türken wider die Kaiserlichen in den Jahren 1716—1718. Aus dem Tagebuche des Johann Stanislaus Grotovski, ungarischen und deutschen Dolmetsches bei der Pforte (starb als Königsrichter zu Broos in Siebenbürgen). In dem bereits früher erwähnten Tagebuche ist allerdings Wahrheit und Dichtung bunt durcheinander gemengt.

<sup>3)</sup> Supplement Nr. 65.

der ruhmbedeckte kaiserliche Feldherr sich dem verlassenen Zelte des Grossveziers näherte, gab es von der furchtbaren Türkenmacht nur noch wirre Trümmer, welche der Feste Belgrad zuflüchteten. Das osmanische Heer hatte aufgehört zu existiren.

Eine weitere Verfolgung nach der Schlacht war der Erschöpfung der Truppen wegen nicht durchzuführen, der Kampf war mit solcher Wuth und Erbitterung geführt worden, dass dieselben der Erholung bedurften.

Auch wollte der Prinz seinen Truppen für ihre redliche Arbeit die reiche Beute des osmanischen Lagers nicht vorenthalten. Die ganze Grösse des Sieges erfuhr der Prinz aber auch erst am 10. August durch einen Ueberläufer, der berichtete, dass von der türkischen Infanterie gar wenig sich gerettet und wenn die Deutschen weiter nachgesetzt, wäre auch von der Cavallerie nicht viel davongekommen. Nur die Tataren hatten sich, unrühmlich genug, mit heiler Haut nach Belgrad geflüchtet.

So blieb denn die Armee am 5. und 6. August auf dem glorreich errungenen Boden des Schlachtfeldes stehen.

Noch am Schlachttage sandte der Prinz aus dem Zelte des Grossveziers, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen, einen kurzen Bericht über den glorreichen Sieg an den Hofkriegsrath <sup>1)</sup>, während er dem Kaiser durch den General-Adjutanten und Obristen Grafen Ludwig Andreas Khevenhüller, der sofort nach Wien abging, Meldung erstatten liess.

Eine schmerzliche Trübung der Siegesfreude bot in dem feierlichen Augenblick, da der Prinz das prachtvolle Zelt des Grossveziers betrat, der erschütternde Anblick der grausam verstümmelten Leiche des FML. Grafen Breuner, den die Türken im Gefechte am 2. August gefangen genommen. Ein Denkzeichen wüster, roher Barbarei, lag der tapfere Breuner, „ganz frisch zerhaut mit Eisen an Ha's und Füssen, dann verschiedene unserer Leute herum, von dem ersten Pálffy'schen Rencontre, enthauptet“ <sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Supplement Nr. 62.

<sup>2)</sup> Haupt-Relation über die Schlacht, Supplement Nr. 65. Nach Bärnklaus Anmerkung über die Campagne (National-Museum Budapest, 520 Fol. Germ.) war Breuner gefunden worden „bei des Grossveziers Zelt massacrirt und noch ganz blutig, er hatte eine grosse Kette um den Hals gehabt, wie auch am Fuss, der Rücken kohlschwarz von den bekommenen Schlägen, weil sie gesehen haben, dass sie ihn nicht konnten mitführen. Auf der anderen Seite des Zeltes wurde eine Quantität Christenköpfe gefunden, welche

Von der reichen Beute behielt der Prinz nur das Zelt des Grossveziers für sich, „wie auch die Sänfte, in welcher seine Favoriten geführt wurden,“ das Uebrige, unermessliche Vorräthe und zahlreiche Lagergegenstände, wurde den Soldaten überlassen <sup>1)</sup>).

In dem allgemeinen Schrecken der Niederlage hatten die Türken fast gar nichts aus dem Lager in Sicherheit zu bringen gesucht. Man sah erst jetzt, wie wohlausgerüstet diese Armee gewesen.

Die glänzenden Pascha-Zelte, viele mit orientalischer Pracht ausgestattete Waffen und Rüstungen, meist reich mit Gold, Silber und Edelsteinen verziert, kostbare Kleider, werthvolle türkische und persische Teppiche und tausenderlei andere Gegenstände kamen in den Besitz der Soldaten <sup>2)</sup>. Pferde und Kameele, die letztern von den Soldaten zuerst mit Verwunderung angesehen, waren in Menge erbeutet und wurden im Lager um 1 fl. verkauft, ebenso fielen grosse Vorräthe an Lebensmitteln und Waffen in die Hände der Sieger <sup>3)</sup>).

Mit dem Lager hatten die Osmanen auch ihr ganzes Geschütz im Stich gelassen, 149 Stück Kanonen, 3 Haubitzen und 23 Mörser mit Kalibern von 1—60 Pfund, mehrere 100-Pfänder, zum Theil gar nicht zur Verwendung gekommen, wurden erbeutet <sup>4)</sup>.

---

sie bei der Pálffy'schen Action bekommen haben“. Die Schandthat war den Türken heimbezahlt worden. Bärnklaus schreibt: „Wir haben nicht mehr als 20 Gefangene bekommen, indem unsere Leute viel zu blutgierig waren und Alles massacrirt haben“.

<sup>1)</sup> „Hingegen aber unsere Truppen Alles und Jedes zur Beute gemacht, folglich eine ziemliche Anzahl an Büffeln, Kameelen und allerhand Lebensmitteln sammt allen Zelten überkommen haben.“ Supplement Nr. 65.

<sup>2)</sup> „Es ist gewiss,“ schreiben Dumont und Rousset in ihrer Geschichte des Prinzen Eugen mit einiger Uebertreibung, „dass wenn diese Sachen um den Preis ihres wahren Werthes verkauft worden wären und man den Erlös unter die Soldaten vertheilt hätte, so würden sie für ihr ganzes Leben versorgt gewesen sein. Aber die Kriegsbeute gewährt keinen Nutzen. Sie wird zerstreut, geht zugrunde, bald weiss man nicht, was aus ihr geworden ist.“

<sup>3)</sup> Nach „Eugenii Heldenthaten“ fand man „bei 50.000 Zelten, über 2000 Kameele, eine sehr grosse Menge Schlachtvieh, 12.000 Säcke Reis, 2500 Fässer Mehl, über 1000 Wagen Hafer, über 500 Wagen Kaffee und Zwieback, nebst vielen anderen Lebensmitteln und Feldgeräthschaften, als Schaufeln, Hacken, Leitern u. s. w.“

<sup>4)</sup> Anhang Nr. 7. Eine andere Specification (Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 64) gibt an:

|                                   |    |
|-----------------------------------|----|
| Feldtaugliche Geschütze . . . . . | 78 |
| schwere „ . . . . .               | 52 |
| Mörser . . . . .                  | 29 |

Zusammen . . 159 Stück.

Diese dürfte früheren Datums sein, als noch nicht alles eingebracht war. Unter den genannten Geschützen befanden sich auch einige, die seinerzeit von den Türken



Ebenso reich und mannigfaltig war die erbeutete Munition mit zugehörigen Wagen, die der Artillerie-Obrist Graf Berzetti kaum zu bergen vermochte. 1300 Centner Pulver, 700 Centner Blei, etwa 20.000 Stückkugeln und 1500 Bomben, 2700 Haubitzen- und 7000 Hand-Granaten, dann Tausende von Werkzeugen, darunter „56 Halsringe, die gefangenen Christen anzufesseln“, übernahm der Stuck-Hauptmann in Peterwardein. In der türkischen Kriegskanzlei fand sich auch das Schreiben vor, welches der Prinz am 27. Juni 1716 an den Seraskier in Belgrad und an den Minister-Residenten Fleischmann erlassen hatte<sup>1)</sup>.

Die Ehrenzeichen des Sieges, die Trophäen der Schlacht, brachte General-Adjutant, Graf Waldburg-Zeil, der zugleich die schriftliche Relation des Prinzen dem Monarchen zu übergeben hatte, am 13. August nach der Kaiserstadt: 156<sup>2)</sup> Fahnen, 5 Rossschweife und 4 Paar Pauken.

In feierlicher Weise wurden die Fahnen im St. Stephans-Dome ausgestellt.

Die Verluste der Kaiserlichen an Todten und Verwundeten waren bedeutend, aber doch nicht so gross, als es bei der Erbitterung und dem wechselnden Erfolge, mit welchem gekämpft worden, zu erwarten war<sup>3)</sup> und nur die verhältnissmässig grosse Zahl an Todten gab hiefür sprechendes Zeugniß.

---

aus Ungarn mitgenommen worden, meist aus dem 17. und selbst aus dem 16. Jahrhundert stammend. Ueber das erbeutete Zeugswesen berichtet FZM. Freiherr von Löffelholz (Kriegs-A., „Türkenkriege 1716“; Fasc. IX, 51): „Dieser Tage haben wir den Zeugstadel im Hornwerk in Augenschein genommen, wo wir uns dann nicht genugsam verwundern können, eine so prodigieuse Quantität von schönem und gutem Eisen gemachtem Minirzeug, auch gestielten und ungestielten Sturmsensen und anderen vielfältigen Instrumenten, die ich mein Lebelang nicht gesehen und die nicht sowohl zur Attaque als Defension einer Festung dienen können, also dass ich das Erbeutete zusammen auf 2 $\frac{1}{2}$  Millionen gar wohl estimiren kann und mich dabei in meiner Rechnung nicht betrügen werde, wo indessen daraus des Feindes Arroganz und Uebermuth und dass derselbe gleichsam seiner Intention und Vorhabens so gut als gewiss gewesen, ganz klärllich erhellet.“ Den Werth von 2 $\frac{1}{2}$  Millionen Gulden hat übrigens Löffelholz später selbst sehr in Zweifel gezogen.

<sup>1)</sup> H. K. R. Reg. 1716; Juni, 426.

<sup>2)</sup> Anhang Nr. 6.

<sup>3)</sup> Anhang Nr. 8.

## Infanterie:

|                                      | Todt | Verwundet |
|--------------------------------------|------|-----------|
| Obriste . . . . .                    | 4    | 1         |
| Obristwachtmeister . . . . .         | 1    | 8         |
| Hauptleute . . . . .                 | 36   | 18        |
| Lieutenants . . . . .                | 29   | 16        |
| Fähnriche . . . . .                  | 21   | 17        |
| Unterofficiere und Gemeine . . . . . | 1749 | 1474      |
| Zusammen . . . . .                   | 1840 | 1534      |

## Cavallerie:

|                                      | Todt | Verwundet |
|--------------------------------------|------|-----------|
| Obriste . . . . .                    | —    | 3         |
| Obristlieutenants . . . . .          | —    | 1         |
| Obristwachtmeister . . . . .         | —    | 2         |
| Hauptleute und Rittmeister . . . . . | 1    | 10        |
| Lieutenants . . . . .                | 5    | 13        |
| Cornets . . . . .                    | 2    | 9         |
| Unterofficiere und Gemeine . . . . . | 264  | 767       |
| Zusammen . . . . .                   | 272  | 805       |

## Artillerie:

|                            | Todt | Verwundet |
|----------------------------|------|-----------|
| Obristlieutenant . . . . . | —    | 1         |
| Zeugs-Lieutenant . . . . . | 1    | 1         |
| Stuck-Hauptmann . . . . .  | 1    | —         |
| Alt-Feuerwerker . . . . .  | 2    | —         |
| Büchsenmeister . . . . .   | 5    | 16        |
| Stuckknechte . . . . .     | 1    | 1         |
| Zusammen . . . . .         | 10   | 19        |

Im Ganzen 2122 Todte, 2357 Verwundete, darunter 206 Officiere. An Pferden hatte die Cavallerie 1574, die Artillerie 2 verloren. Schwer fiel der Verlust einiger verdienstvoller Generale und Obriste.

Vom Stabe des Prinzen blieben todt; Obrist und General-Adjutant Graf Johann Baptist Pálffy und der General-Quartiermeister-Lieutenant Chrétien de Pouchon. Der General-Adjutant Graf Trauttmansdorff wurde verwundet.

Beim Corps des Prinzen von Württemberg fiel der FML. von der Lancken. Beim rechten Flügel des ersten Treffens fanden GFWM. Graf von Hoensbroeck und Gehlen, der Obrist Rovero

von Alt-Daun und der Obrist Forstner von Alt-Württemberg den Tod auf dem Schlachtfelde.

Im zweiten Treffen fiel der FML. Freiherr von Wellenstein, Obrist Graf Erps von Jung-Daun und der Obrist Goldacker vom Regimente Gschwind. FML. Graf Bonneval wurde schwer verwundet.

Am linken Flügel wurden der GFWM. Graf O'Dwyer und Obrist Graf Trautson, endlich bei der Cavallerie der GFWM. Baron Schilling, die Obriste Schuhknecht von Althann-Dragoner, Des Pilliers von Mercy-Cürassieren und Schlauerspach von Pálffy-Cürassieren verwundet.

Nach den taktischen Verbänden in der Schlacht vertheilten sich die Verluste wie folgt:

#### Infanterie:

|                                                                                                                               |     |        |     |            |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|--------|-----|------------|
| Unter Commando des FZM. Württemberg: je 2 Bataillone Neipperg-, Alexander Württemberg- und Niclas Pálffy-Infanterie . . . . . | 384 | Todte, | 271 | Verwundete |
| Unter Commando des FZM. Max Starhemberg: Guido Starhemberg-, Alt-Daun-, Gehlen-, Friedrich Württemberg-Infanterie . . . . .   | 443 | "      | 388 | "          |
| Unter Commando des FZM. Bevern: Gschwind-, Bagni-, Jung-Daun-Infanterie . . . . .                                             | 199 | "      | 251 | "          |
| Unter Commando des FZM. Regal: Wetzels- und Alt-Württemberg-, dann 1 Bataillon Harrach-Infanterie . . .                       | 629 | "      | 326 | "          |
| Unter Commando des FZM. Harrach: Jung-Lothringen-, Regal-, Harrach-(2 Bataillone) Infanterie . . . . .                        | 185 | "      | 291 | "          |

#### Cavallerie:

|                                                                                                         |    |        |     |            |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|--------|-----|------------|
| Unter Commando des G. d. C. Ebergényi: Rabutin-Dragoner, Gronsfeld-, Darmstadt-Cürassiere . . . . .     | 33 | Todte, | 93  | Verwundete |
| Unter Commando des G. d. C. Mercy: Bayreuth-Dragoner, Hannover-, Pálffy-, Mercy-Cürassiere . . . . .    | 80 | "      | 247 | "          |
| Unter Commando des G. d. C. Falkenstein: St. Amour-Dragoner, Falkenstein-, Martigny-, Graven-Cürassiere | 75 | "      | 198 | "          |

|                                                                                                                                |    |        |     |            |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|--------|-----|------------|
| Unter Commando des G. d. C. Martigny: Althann-Dragoner, St. Croix-, Hautois-, Viard-Cürassiere . . . . .                       | 66 | Todte, | 169 | Verwundete |
| Unter Commando des G. d. C. Battée: Schönborn - Dragoner, Lobkowitz-, Gondrecourt-, Emanuel Savoyen-Cürassiere. . . . .        | 15 | „      | 85  | „          |
| Unter Commando des G. d. C. Nádasdy: Galbes- und Jörger-Dragoner, Vasquez-Cürassiere, Splényi- und Esterházy-Husaren . . . . . | 3  | „      | 13  | „          |

Diese Angaben <sup>1)</sup> erweisen, dass bei dem Detachement Württemberg, dann den beiden Flügeln des ersten Treffens die Verluste besonders an Todten beträchtlich sind, was dadurch zu erklären, dass die Türken beim Vorgehen gewohnheitsgemäss auch die Verwundeten vollends tödteten, um das Kopfgeld zu erhalten.

Die Verluste der Türken sind schwer zu bestimmen. Sie waren weitaus grösser, als jene der Sieger. Pardon wurde nahezu gar nicht gegeben.

Der Prinz berichtet in seiner Relation, dass der Verlust des Feindes nicht genau zu erheben sei, weil „ob des ungleichen und embouscirtten Terrains die Wahlstatt sich auf ein paar Meilen extendirt“.

Im Wiener Diarium und älteren Werken werden die Verluste der Osmanen mit 30.000 Todten angegeben, neuere Schriftsteller beziffern dieselben auf 6000 Mann. Ob hiebei auf die furchtbaren Verluste der Janitscharen Rücksicht genommen wurde, von denen nur wenige ihr Leben durch die Flucht zu retten vermochten, ist zweifelhaft.

Ein unbeschreiblicher Jubel erfüllte die Christenheit mit dem Bekanntwerden der siegreichen Schlacht von Peterwardein. Besonders die Stadt Wien gab sich freudiger Stimmung hin, lag doch noch hier die Erinnerung an die schreckliche Belagerung von 1683 nahe.

Obrist Graf Khevenhüller, der die erste Nachricht von der Schlacht überbrachte und die Route von Peterwardein bis Wien in

---

<sup>1)</sup> Die auf Seite 178 Anmerkung, von Bärnklaun angegebenen Verluste „in der Tranchée vor Ansrückung in die Action“ sind in den nebenstehenden Ziffern mit begriffen.

2½ Tagen zurücklegte, berichtet am 8. August an den Prinzen<sup>1)</sup>: „Ich bin um 2 Uhr Nachmittag (8. August) in der Favorita eingelangt, während 7 Postillons meine Ankunft ankündigten. Seine Majestät erfüllt von Freude, hat dies mit seinen „lunettes d'approches“ mit angesehen. Er eilte bei meinem Eintritt auf mich zu und gab lebhaftes Zeichen der Freude, als ich von dem glorreichen Sieg berichtete und dass Euer Durchlaucht sich wohl befinden. Allen am Hofe musste ich erzählen; man gibt sich vollem Entzücken hin. Alle Strassen sind mit Menschen belebt und wohl 1000mal in einer Stunde musste ich von der schönen Action berichten.“

Der Name des Prinzen Eugen, des Türkensiegers, war auf allen Lippen und obgleich er in seiner Relation in gewohnter bescheidener Weise nur der Tapferkeit der Armee, nicht aber seiner eigenen Thätigkeit gedacht<sup>2)</sup>, so erkannte man gar wohl sein Hauptverdienst an dem grossen Erfolge.

Die schönste Anerkennung für den Prinzen selbst gab der Kaiser in seinem eigenhändigen Brief vom 20. August 1716, in dem er ihm seine „vermehrte (wenn es noch möglich wäre) Liebe, Estime und Erkenntlichkeit“ ausdrückt und sein Bildniss „handliches Gesicht“ überschickte, als Zeichen, „dass er sich von ihm nie trennen werde und als stete Erinnerung, sein so kostbares Leben in Hinkunft mehr zu schonen“<sup>3)</sup>.

In officieller Weise dankte der Kaiser dem Prinzen mit dem Handschreiben vom 15. August 1716<sup>4)</sup> für „seine hochehrleuchteten Veranstaltungen, heldenmüthige Anführung und unermüdlischen Eifer, auch zur Anmuthung des Kriegsheeres in eigener Person erwiesenen vortrefflichen Tapferkeit“.

<sup>1)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 101. Das Original französisch.

<sup>2)</sup> In der erwähnten Relation meldete der Prinz, nachdem er die Cavallerie besonders belobt, „ohne die Ursache zu berühren, wo etwa die auf dem rechten Flügel anfangs entstandene Unordnung hergerührt haben möchte, gestalten vielmehr glaube, dass ein jeder seiner Schuldigkeit ein Genügen zu leisten sich beeifert haben werde.“ Im weiteren Verlaufe „also muss Deroselben ich die von Dero gesammten Generalität erzeugte Tapferkeit und ruhmwürdigen Eifer allerdings beloben, insbesondere aber E. k. M. General-Feldmarschallen Grafen von Pálffy und des Prinzen Alexander von Württemberg bei dieser Gelegenheit erwiesenen Valor und tapfere Conduite unangerühmt nicht lassen, mithin dieselben zuförderst zu Dero Allerhöchsten Gnaden, wie billig, anzurecommandiren.“

<sup>3)</sup> Anhang Nr. 10.

<sup>4)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 66.

„Ich werde dieser so vielfältig Mir und Meinem Hause erwiesenen treuen und erspriesslichen Dienste unvergessen sein und die sich noch immer vermehrenden gloriwürdigen Verdienste mit unverbrüchlicher Gnade und völligem Vertrauen erwidern.“

Auch der braven Armee wurde der Lohn für ihren Heldenmuth durch die hohe Anerkennung ihres Kriegsherrn, der in dem erwähnten „Handbriefel“ sagte: „Uebrigens habe Ich auch billig erachtet, dass Ich ebenfalls Meinen unter Ihrem Commando stehenden Generalen und Truppen wegen der bei diesem so glorreich behaupteten Siege, auch vor sich gehabten überlegenen feindlichen Macht, erwiesenen unerschrockenen Muth, Tapfer- und Standhaftigkeit Meiner darob geschöpften Danknehmung gnädigstes Wohlgefallen bezeuge, weswegen E. L. ein solches selber sammt und sonders bekannt machen, auch sowohl Officiers als Gemeine Meiner kaiserlichen Gnade versichern, den Generalen, auch Obristen und Commandanten der Regimenter aber die beikommenden besonderen Schreiben <sup>1)</sup> nach Dero Gutbefinden einhändigen wollen.“

Papst Clemens XI. empfand das allgemeine Gefühl der Freude mit, als ein kaiserlicher Courier mit einigen türkischen Fahnen und zwei Rossschweifen aus der Siegesbeute, die Nachricht von der Schlacht bei Peterwardein nach Rom überbrachte.

Der kaiserliche Gesandte, Cardinal Schrattenbach, der diese Trophäen am 31. August 1716 in feierlicher Audienz überreichte, schrieb hierüber dem Prinzen am 7. September 1716 <sup>2)</sup>, dass Seine Heiligkeit nicht nur eine ungemeine Freude über diesen Erfolg

---

<sup>1)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 66 b. Dieselben lauteten folgendermassen: „Es hat Uns Unser (Titl.) Prinz Eugen von Savoyen besonders angerührt, dass Du (Deine Liebden) in der den 5. dieses Monats bei Peterwardein mit dem Erbfeind christlichen Namens vorgefallenen Feldschlacht einen absonderlichen Muth, Vernunft, Tapfer- und Standhaftigkeit erwiesen, folgar zu der mit dem Segen des Allerhöchsten gegen eine so vorthellhaft postirte als überlegene, ungemein feindliche Macht erfochtenen so herrlichen Victori Deinen pflichtgemässen Eifer und ritterliche auch fürsichtige Aufführung beigetragen habest (haben). Wie nun Uns solches zur gnädigsten Gefälligkeit, Dir (Deiner Liebden) aber und Deinen (Ihren) Nachfolgern zu immerwährendem Ruhm bei der gesammten ehrbaren Welt und beförderst der unter obigem Sieg mitbegriffenen Christenheit angedeiht, also haben Wir Dir (Deinen Liebden) Unsern Dank und Wohlgefallen bezeigen und Dich (Selbe) anbei gnädigst versichern wollen, dass Wir Dein (Dero) Uns und dem gemeinen Wesen hierunter erwiesenen stattlichen Dienst bei ereignender Gelegenheit mit kaiserlichen und königlichen Gnaden zu erkennen unvergessen sein werden, gleichwie Wir mit solchen Dir (Deiner Liebden) ohnedem allezeit wohl beigethan verbleiben.“

<sup>2)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 67.

seines „Verbündeten“ bezeigt, sondern auch den ausserordentlichen Ruhm und die Glorie des Prinzen anerkannt und in einem, gleich am 2. September versammelten, päpstlichen Consistorium unter der lebhaften Zustimmung der Cardinäle dem Prinzen die nur selten gewährten Ehrenzeichen des geweihten Hutes (Barett) und Degens zuerkannt habe <sup>1)</sup>.

Der päpstliche Titular-Obrist und Adjutant Cavaliere Horatio Rasponi wurde vom Papst eigens beauftragt, dem Prinzen diese Insignien mit einem Breve <sup>2)</sup> zu überreichen.

Der Prinz wünschte indessen die feierliche Ceremonie nicht mitten in den dringenden Geschäften des Krieges vorzunehmen, sondern gedachte sie bis zu seiner Rückkehr von der Armee, nach beendeter Campagne zu verschieben und forderte den Bischof Grafen Nádasdy auf, die Feierlichkeit seinerzeit in Raab zu celebriren <sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Der Hut (Barett) war von violetter Farbe mit Hermelin ausgeschlagen. Auf der vorderen Seite befand sich die Abbildung des heiligen Geistes in Form einer Taube, aus Perlen kunstvoll zusammengesetzt. Sonst war der Hut mit Perlen und Goldborden geschmückt. Der Degen war über 1·4 Meter lang, mit einem schweren Griffe von Silber, den das päpstliche Wappen schmückte und einer Scheide von rothem Sammt versehen. Das Wehrgehänge bestand aus gleichem Stoffe. Wiener Diarium 1716 Nr. 1387; dann „Relazione della solenne cerimonia fattasi la domenica degli 8. Nov. nella città di Giavarino ne riceversi da S. A. S. il Principe Eugenio il dono papale dello stocco e berettone benedetti“, welche eine ausführliche Beschreibung der ganzen Ceremonie geben. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 71.

<sup>2)</sup> Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 68.

<sup>3)</sup> Hier geschah auch am 7. November wirklich die feierliche Ueberreichung des Barett und Degens. Bischof Nádasdy nahm die Ceremonie nicht vor, angeblich, weil Raab nicht zu seiner Diöcese gehöre. Abt Gondor ersetzte ihm im Namen des Cardinals von Sachsen-Weitz.

Der Prinz hielt es für angemessen, diesen Act mit allem vorgeschriebenen Ceremoniell vor sich gehen zu lassen, um dadurch den Papst zu ehren, der unter allen Umständen auch politisch eine künftige Unterstützung der heiligen Allianz sein konnte.

Er sprach auch dem heiligen Vater in ehrfurchtsvollster Weise seinen Dank für diese Auszeichnung aus, die bis dahin nur gekrönten Häuptern und um das Wohl der Christenheit besonders hochverdienten Personen zu Theil geworden.

Der feierliche Belehnungs-Act vollzog sich in würdevollster Weise.

Der päpstliche Abgesandte, Marquis Rasponi, war mit den genannten Insignien von Temesvár nach Raab gereist. Feldmarschall Graf Heister, welcher bereits von der Armee hieher zurückgekehrt war, traf alle Vorbereitungen zum feierlichen Empfange des Prinzen, der am 7. November von Ofen in Begleitung des Infanten Emanuel von Portugal ankam. In einem sechsspännigen Wagen zog der Feldherr, begleitet von zahlreichen ungarischen Bänderien, in die Stadt und Festung Raab ein.

Aus dem Königreich Neapel und dem Mailändischen, aus den Niederlanden, von den meisten Höfen Deutschlands, aus Frankreich, ja selbst aus Spanien kamen Beglückwünschungen, die seine Tapferkeit, wie seine Kriegskunst rühmten. Aber in seinen Dankschreiben blieb Eugen wie immer in engen Grenzen der Bescheidenheit; wie er in der Relation an seinen Kaiser das Verdienst nur auf Seite der braven Armee finden wollte, lehnte er auch den Fremden gegenüber das reichgespendete Lob in schlichter Weise ab.

In politischer, wie militärischer Beziehung waren die Folgen der Schlacht von Peterwardein von grosser Bedeutung.

Das Ansehen des Kaisers und der Armee erfuhr eine neue, stolze Kräftigung, was scheelsüchtigen Nachbarn gegenüber immerhin von Werth war. Man konnte nun auch die Türkenhilfe vom Reiche mit mehr Nachdruck betreiben und thatsächlich erfolgte unter der Einwirkung der Siegesbotschaft von Peterwardein endlich die Bewilligung von 50 Römermonaten <sup>1)</sup>.

Wesentlicher waren die Folgen der Schlacht von Peterwardein in militärischer Hinsicht.

Die türkische Armee war der Auflösung nahe, ihre Führer todt; der Sultan, der in Adrianopel weilte, vernahm mit Schrecken die Nachricht der Niederlage. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieselbe im ganzen osmanischen Reiche. Sie drang bis Corfu, wo der Kapudan Pascha im Vereine mit dem Seraskier Mustapha Pascha die Belagerung der Stadt und Festung begonnen hatte und es ist gewiss, dass der Erfolg bei Peterwardein zu dem überstürzten, fast fluchtartigen Rückzuge der Türken von Corfu hauptsächlich beigetragen hat. Die verwegenen Offensivpläne der Moslims auf Italien

---

Am folgenden Tage, den 8. November 1716, begab er sich in die Domkirche, wurde hier vom infulirten Abte Gondor zu einem erhöhten Sitze geleitet und nach dem Hochamte überreichte Marquis Horatio Rasponi das päpstliche Breve, welches der Feldkriegs-Secretär Brockhausen ablas.

Hierauf übergab der Abt dem Prinzen das geweihte Schwert und setzte ihm das Barett auf.

Ein dreimaliges Abfeuern des Geschützes beschloss die Ceremonie.

Die dem Prinzen Eugen eigenthümliche Scheu vor allen derlei Ehrenbezeugungen, die seiner Person gelten sollten, war freilich so bekannt, dass selbst der Kaiser sich nicht enthalten konnte, ihm am 8. October (Anhang Nr. 17) scherzend zu schreiben: „Au reste möchte ich wohl meinen lieben Prinzen in dieser Function und mit dem schönen Kappl sehen und im Geheimen ein wenig lachen, da ich Euer Durchlaucht Humor in solchen functiones kenne.“

<sup>1)</sup> Siehe Einleitung S. 28.



waren jetzt gescheitert. Sie mussten darauf bedacht sein, sich dem Vordringen des kaiserlichen Heeres in das eigene Land entgegen zu werfen <sup>1)</sup>).

Am 5. und 6. August lagerte die Armee noch auf dem eroberten Boden des Schlachtfeldes, um sich wieder vollständig in Ordnung zu setzen und die Munitionsvorräthe zu ergänzen.

Die Verwundeten wurden zumeist vorläufig nach Peterwardein und in die nächsten Ortschaften gebracht, das Hauptspital zu Futak vermochte sie nicht alle aufzunehmen. Die Todten wurden auf dem Schlachtfelde bestattet, aber ihre Menge erschwerte die Arbeit und die Augusthitze machte den längeren Aufenthalt auf dem weiten Todtenfelde bald unerträglich. Der Prinz nahm daher am 7. August die Armee, 62 Bataillone und 187 Escadronen <sup>2)</sup> auf das linke Donau-Ufer zurück.

Das Regiment Löffelholz blieb als Besatzung in der Festung Peterwardein. Das 3. Bataillon Alexander Württemberg-Infanterie rückte zur Armee ein. Die Cavallerie befand sich vollständig im Lager, auch der GFWM. Graf Eckh, der mit 1200 Commandirten zu Pferd und 200 Husaren die Verfolgung durchgeführt hatte, passirte schon am 8. August wieder die Donau. Nur die Grenz-Husaren streiften weiter gegen Belgrad.

Nach dem Siegestage von Peterwardein, der die einzige vorhandene türkische Feld-Armee zertrümmert hatte, stand es der Wahl des Prinzen frei, nunmehr seine Operationen auf Temesvár oder sofort auf Belgrad zu richten.

Es scheint, dass der Entschluss ein rasch gefasster war, denn bereits am 7. August 1716 befahl er dem Commandanten in Szegedin, GFWM. Grafen Herberstein, die im Marsche auf Peterwardein begriffenen Bataillone, eines von Pálffy-Infanterie aus Grosswardein und eines von Bonneval-Infanterie aus Arad, in Szegedin halten zu lassen.

<sup>1)</sup> In Belgrad herrschte einige Tage hindurch furchtbare Verwirrung. Niemand wollte den Oberbefehl übernehmen, um nicht für das Missgeschick verantwortlich gemacht zu werden, man gewann endlich Sari Achmed, den Pascha von Rumili. Dann langte auch die Entscheidung des Sultans an, welcher den früheren Pascha von Belgrad, Bostandschi Chalil, zum Grossvezier, Sari Achmed und den Defterdar Mohammed zu Vezieren ernannte.

<sup>2)</sup> Anhang Nr. 4. Plan der Schlacht von Peterwardein (13—14—15).

Ebenso wurde am 8. August GFWM. Graf Vehlen mit den heranrückenden Dragoner-Regimentern Württemberg und Eugen Savoyen nach Szegedin beordert, um sich dem gegen Temesvár in Marsch gesetzten Feldmarschall Grafen Pálffy anzuschliessen <sup>1)</sup>).

Der Prinz sprach sich in diesen Tagen noch nicht eigentlich über seine Absicht aus, erst am 9. August berichtete er hierüber an den Kaiser <sup>2)</sup>).

„Nachdem der geschlagene Erbfeind sich also entfernt hatte, dass von ihm nichts mehreres zu sehen war, habe ich E. k. M. Armee in dem hiesigen Lager herwärts der Donau zurückgezogen, um sich allda bei der zurückgelassenen Bagage von den starken Strapazen, welche sie einige Zeit wegen des Feindes Gegenwart ausgestanden hatte, in etwas zu erquicken und die Kranken und Blessirten von den Gesunden gelegensamer abzusondern. Wann dieses geschehen und ein so andere zu der bevorstehenden Operation erforderliche Anstalt gemacht ist, sodann bin ich mit E. k. M. Allergnädigster Erlaubniss der gefassten Resolution, gerade nach Temesvár abzumarschiren und solches zu belagern, wohin ich indessen den Feldmarschall Grafen Pálffy mit einem Theil der Cavallerie vorausschicke, den Ort zu berennen. Die Ursachen, welche mich zu dieser Operation bewegen, sind:

Erstlich, dass der geschlagene Feind mir die Passage der Save, wann ich mein Vorhaben auf Belgrad richten wollte, annoch disputiren und unsicher machen, auch wegen abgehendem Schiffs-Armament die Donau offen und frei, ich hingegen solche zu dem Transport nicht gebrauchen könnte <sup>3)</sup>); sodann finde ich, dass die Wegnehmung von Temesvár, welche mit Hilfe Gottes zu hoffen steht, zu den künftigen Winterquartieren, Ziehung der Contributionen aus der Walachei, Bedeckung der Theiss und Ober-Ungarns, auch Communication mit Siebenbürgen zu E. k. M. Allerhöchstem Dienst sehr fürträglich und nützlich, nicht weniger zu dem künftigen Absehen auf Belgrad sehr beförderlich sei.

Die Beschwerlichkeit, welche sich in Vollziehung dieses Dessesins ergeben wird, dürfte in dem Transport der Erfordernisse bestehen,

<sup>1)</sup> Supplement Nr. 64 und Nr. 68.

<sup>2)</sup> Supplement Nr. 70 und Nr. 76.

<sup>3)</sup> Nach einem Berichte (Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. VIII, 7) sollen sich bei Belgrad unter Ibrahim Pascha 50 Fregatten, jede mit 30 Rudern, mit 6 kleinen Stücken und 80—90 Mann besetzt, ferner 5 Donau-Galeeren mit 60 Rudern, 300 Mann, 4 Stücken befunden haben. Andere Nachrichten sprachen indessen nur von 14—18 grösseren Schiffen. — Von dem eigentlichen Zustande der türkischen Armee hatte man noch keine sicheren Nachrichten, es war nur bekannt, dass sich der grösste Theil der Flüchtlinge wieder bei Belgrad zusammengefunden habe.

man wird aber suchen, solche mit Beihilfe des Landes nach Möglichkeit zu heben und zu diesem Ende das Nöthige einzuleiten. E. k. M. bitte allerunterthänigst, Dieselben möchten geruhen zu diesem Ende der kön. ung. Hof-Kanzlei anzubefehlen, dass sie alle von mir hierin falls machende Disposition nicht allein bestätigen, sondern befördern und zu diesem Ende das Nöthige intimiren möchte.“

Der Entschluss des Prinzen, nicht auf Belgrad, sondern auf Temesvár vorzugehen, war zum Theil wohl auch durch die Jahreszeit bedingt. Ueber den Bestand der türkischen Kräfte war nichts Verlässliches bekannt, die Möglichkeit, bei Belgrad unter sehr erschwerten Bedingungen neuerdings eine Schlacht schlagen zu müssen, schien nicht ausgeschlossen und dann stand erst eine langwierige Belagerung der Festung bevor, schwierig besonders darum, weil das Cernirungs-Corps durch den Strom getrennt war, den man bei dem Mangel an Kriegsschiffen nicht zu beherrschen vermochte <sup>1)</sup>.

Die Belagerung von Belgrad würde sich jedenfalls sehr in die Länge gezogen haben, für einen Winter-Feldzug war nichts vorbereitet und die Verproviantirung, bei der sich schon jetzt, wo die Armee noch keine Vorwärtsbewegung gemacht, arge Anstände ergaben, reichte dazu jedenfalls nicht hin.

Eine genügende Einrichtung der Verpflegsbasis und die Heranziehung des Belagerungs-Parkes würden den Bedarf an Zeit noch bedeutend vermehrt haben.

Die Wegnahme von Temesvár war zwar auch kein leichtes Unternehmen, die Festung galt als stark und wohl ausgerüstet, aber die Aussichten auf Erfolg waren doch ungleich günstiger.

Der Prinz konnte die Festung erreichen und cerniren, noch bevor an eine Verstärkung derselben von der geschlagenen Armee bei Belgrad irgend zu denken war; ein Entsatzversuch der Türken, wenn er doch erfolgte, machte ihrerseits einen Donau-Uebergang noth-

---

<sup>1)</sup> Eugen theilte am 25. September 1716 auch dem Marschall Villars seine Gründe mit, welche ihn von einer Operation auf Belgrad abgehalten haben. „Vous croyez, monsieur, un général comme vous êtes, que la suite de l'événement de la bataille devait être l'entreprise de Belgrade pour les raisons que vous connaissez, mais la difficulté du passage de la Save, le défaut de l'armement naval, qui n'était pas encore en état d'agir et dont j'avais cependant indispensablement besoin, tant pour couvrir mes ponts du Danube, qu'il aurait fallu pour ôter la communication à celui des ennemis, qu'établir la mienne avec le pays en deçà pour enfermer la place et profiter de l'avantage du fleuve avec quelques autres circonstances m'ont fait résoudre celle de Temesvár, malgré la saison avancée, terrain, transport d'artillerie et munition, auquel je suis occupé dans l'espérance que Dieu secondra les opérations de sa cause.“ Arneth II.

wendig und sie mussten dann unter nachtheiligen Bedingungen, mit dem Strome im Rücken, schlagen.

Die Heranbringung des Belagerungs-Parkes von Ofen auf Temesvár begegnete endlich keinen übergrossen Schwierigkeiten und zudem stand man den Haupt-Magazinen Szegedin und Ofen überhaupt näher.

Durch die Eroberung von Temesvár erwarb der Prinz aber zudem die reiche Landschaft des Banats, den letzten Besitz der Türken nördlich der Donau, ein Theil der Armee konnte gleich hier seine Winterquartiere finden, die Verbindung mit Siebenbürgen war geöffnet und im nächsten Jahre konnte dann die Operation auf Belgrad frühzeitig beginnen.

So wendete denn der Prinz die noch für die Kriegführung geeigneten drei Monate dieses Jahres an die Belagerung von Temesvár.

Kanonendonner gab den Abschiedsgruss des Heeres an der Stätte seines Sieges, am 8. August liess Eugen feierlichen Dank-Gottesdienst halten für den herrlichen Erfolg, ein Dankgebet auch den treuen Soldatenherzen, die den Sieg mit ihrem Blut bezahlt und nun in der erkämpften Erde im ewigen Schlafe ruhten. Der Prinz und das gesammte Heer wohnten dem Requiem bei.

In allen Theilen der Monarchie wurde auf Befehl des Kaisers selbst das Tedeum gesungen. Die Länder der Krone Habsburg nahmen festlichen, freudigen Antheil an den Ruhmesthaten des tapferen Heeres <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> In Ungarn und Siebenbürgen ordnete der Prinz die feierliche Danksagung noch am 5. August selbst an. — Supplement Nr. 63.

